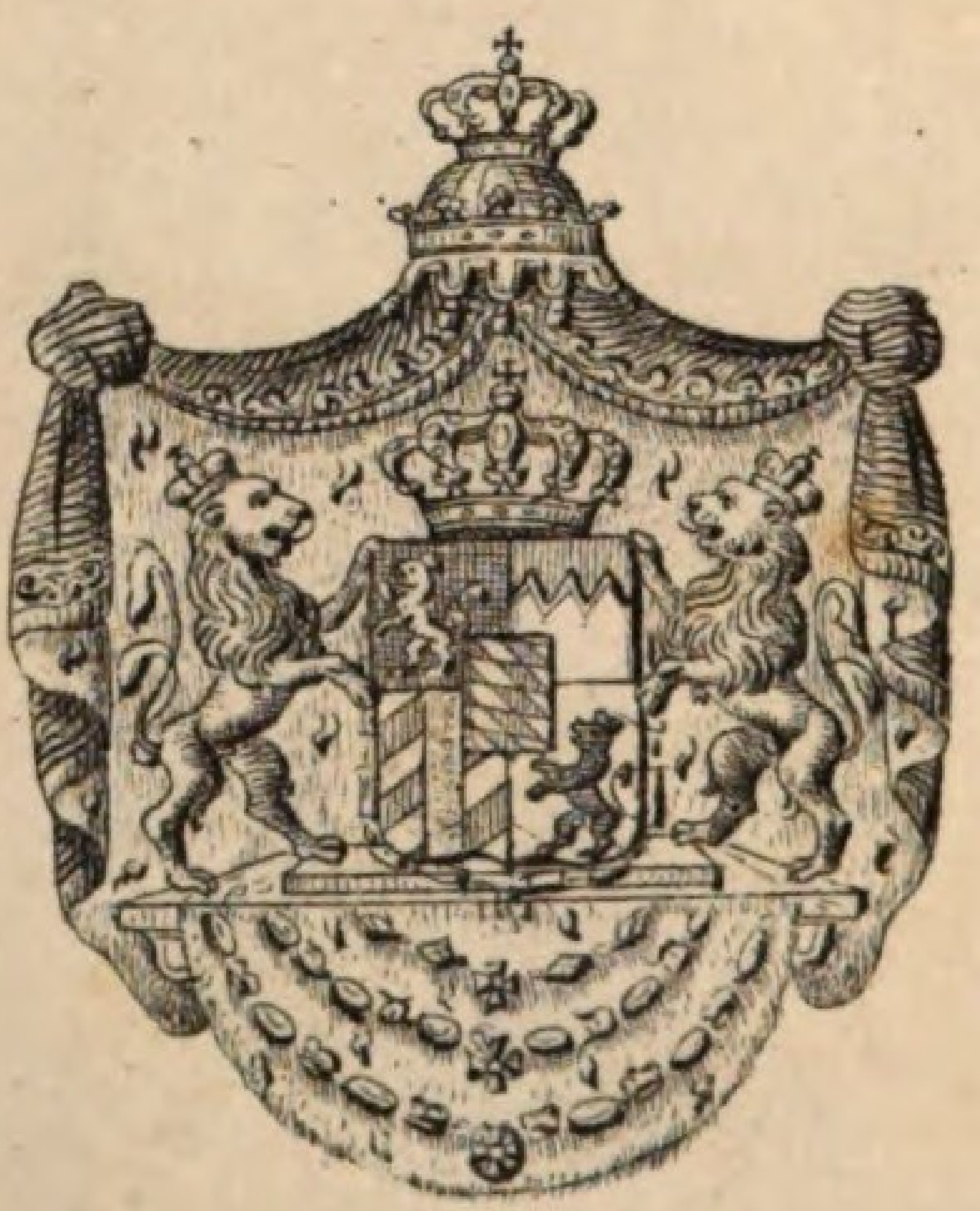
P.O.germ.
1049.m

P. O. germ. 1049 m



BIBLIOTECA
REGIA
MONACENSIS.

<36613873080012

<36613873080012

Bayer. Staatsbibliothek

J. E. L. Paulmann
Rath u.
Halberstädt. Dom Vic.

Heliconischer
Almanach,
oder
Pindus Kritik des Mißwachses
am
Parnaß;
zum Unterricht und Ergetzen,
und
für Freunde der Satyre und des Scherzes,
herausgegeben
von
J. E. L. Paulmann,
(Rath und Dom-Vicar zu Halberstadt.)
(Mit dem wohlgetroffenen Bildniß des Verfassers.)

— en mihi totum —
Nunc fas venturis Helicona recludere seclis.
M. H. Vida. poet. lib. II.

Berlin 1803.
In Commission bei Schöne.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erklärung der Titel-Vignette.

— Horniß, (Pointe) [initare crabones, Plaut. in's Wespennest stören —], nach Kenntniß Zuwachsender, [Mondssinnbild —], wie Weinbergs-Schnecke schleicht — nach dem Sterne der Weisen: denn — oben ist Sonne — dem Berge der Musen!

— Wandele langsam, — den oben — ist — Sonne.

— Ja, wo bist Du, — o Sonne?

Inhalt des Almanachs.

Seite.

1) Vorerinnerung an das liebe deutsche Publikum — — — 5

2) Nachrede — — — 8

3) Kalender, nebst Kritik des Mißwachses am Parnaß, in 12 Monats-Tafeln — 17

4) *) Noch einige Skizzen und Bemerkungen aus der Magna Charta der Dichter — 113

Vorerinnerung

an das liebe deutsche Publikum.

Allen möglichen ungegründeten Mißdeutungen hier Anfangs sogleich und alsbald so fort möglichst zuvorzukommen, habe zur dienstlichen Nachricht anfügen wollen, [der Calender-Schreiber macht seinen Bücklingtiefen — wie sich's geziemt und gebührt.] —

1) Daß die Wetter-Prophezeiungen und Witterungs-Observations, welche in jedem Monat neben den Namens-Tägen des Almanachs, (da Dichter-Namen, — aber nur der ältesten Zeiten — statt der gewöhnlichen Calender-Täge-Namen gesetzt sind) stehen — ich sage, — daß diese

Wetter-Beobachtungen — keinesweges — und ganz und ganz und gar nicht — hier eine Rüge — oder poetische Critic — für diese daneben gesetzten Dichter-Namen abgeben sollen: — sondern diese Wetter-Observations machen ein Separates — und Besonders für sich aus; so wie ebnermaßen die Dichter-Namen statt der gewöhnlichen Calender-Namens-Täge ein Besonderes für sich sind und seyn sollen; und sind diese Wetter-Observations aus einem bewährten allgemeinen Calender, und aus beobachteten Witterungs-Erfahrungen entlehnt; und beydes hat weiter nichts — als einen Calender-Scherz, und Bon mot zur Absicht. Wobey noch angemerkt wird, daß — mit Vorsicht — kein einziger der itzo lebenden Dichter, und seit einem halben Jahrhundert — fast — verstorbenen Dichter hier unter den Namens-Tägen der 12 Monate dieses Almanachs aufgeführt ist. —

2) Die auf der Gegenseite jedes Monats dieses Almanachs hier aufgestellte poetische Critic — des Mißwachses am Parnaß — schränket sich — im Allgemeinen — auf eine poetische Cri-

tic — der **Dichter ohne Rang** und ohne **Stufe auf dem Parnaß** — ein; — ohne irgend namentliche Ausfälle — und Personalien — zu berühren auch nur im mindesten! — und ist hauptsächlich nach den Regeln der Horazischen Dicht-Kunst, so viel als möglich, und thunlich, — und diese dabey nie fast aus dem Haupt-Augenmerk gesetzt! — dargestellt und entworfen worden; — freylich des kurzen Raums und Platzes wegen hier — nur skeletirt und so nackt hingestellt, doch so viel möglich kurzgefaßt und bestimmt dabey entworfen! — und beabsichtet diese kurzgefaßte poetische Critic, durch alle 12 Monate, — ebnermaßen weiter nichts, — als einen unschuldigen Scherz, zur Erregung des sinnlichen Gefühls vom Schönen, Wahren und Guten, und zum Ergetzen und Unterricht: um sowohl dem Künstler-Dichter und Artisten zu seinem poetischen Verhalten, als dem Beurtheiler seiner Dichter-Werke, zur Prüfung derselben, kurzgefaßte Regeln und Grundsätze an die Hand zu geben, das Dichter-Talent mehr zu entwikkeln, und das Gefühl des Schönen und Guten mehr zu üben und zu verfeinern, Rührung und

Ergetzung der Sinne und Phantasie, Unterhaltung und Veredlung des Verstandes, Bewegung und Lenkung des Herzens zu beendzwecken, und den Geschmack besonders richtig zu lenken; und einige betrügerische Kennzeichen des Dichter-Berufs anzugeben und darauf aufmerksam zu machen; alles so weit es der enge Raum hier hat verstatten und zulassen wollen. Dies ist dabei der vornehmste Augenmerk gewesen, oder hat es doch seyn sollen wenigstens! — Und aus diesem allgemeinen scherzhaften Gesichtspunkte, und critischer Ansicht — allein, — hofft man, daß man diesem Almanach die Nachsicht nicht versagen werde, — deren er sonst, — meiner eigenen Ueberzeugung nach, — allerdings bedarf! — Genug hiervon.

Nachrede.

Man pflegt im gemeinen Leben oft und nicht selten zu sagen: „Vorrede braucht keine Nachrede," ich hätte also durch obige Vorerinnerung mit dem lieben deutschen Publico abgesprochen, und mich wegen

der diesem Almanach gegebenen kleinen scherzhaften poetischen Critic des Mißwachses am Parnaß, und ihrer ihm zunächst gegebenen nähern Absicht, hierdurch völlig gerechtfertiget. — — Aber es sey mir vergönnt, in dieser Nachrede deutlich noch etwas weniges zu erinnern — und dieses Wenige, nenne man daher lieber: „Nachtrag zur Vorrede, Einleitung, oder Präliminarien!" —

Die auf dem Parnasso poetico studirt haben, und den Pegasus geschicklich zu satteln und aufzuzäumen wissen, bedürfen hier keinen poetischen Leitzaum! Allein der große Haufe bedarf noch fremder Hülfe! es sey mir nur noch vergönnt eine kurze Ausschärfung von der Critic am Parnaß hier anzufügen.

Da man von der Critic am Helicon und des vielen aufwachsenden Mißwachses, davon ihr so viel Wesens macht, so will ich nur hier auf einige Klagen und eingegangene Suppliquen darüber, freylich als ein schwacher und selbst nicht fehlerfreier Richter, mein Urtheil fällen; mit Vergunst dieses poetische Unwesen nur in etwas zu prüfen und zu warnen. Durch poetische Critic, verstand man vor Zeiten, alle diejeni-

gen Bemühungen, sowohl von sich selbst, als auch für andere gewisse Regeln zu erfinden, durch welche ein aufmerksamer Leser von den Dichter-Werken ein gründliches Urtheil zu fällen, das Hohe und Wunderbare darin zu finden, und die wahren Schönheiten von den falschen Blendwerken zu unterscheiden gehörig geschickt gemacht wurde; und alle Fehler heraus zu klauben, und das Verdrüßliche, Ekelhafte, Abgeschmackte, Ungeschickte, Abentheuerliche und Buntscheckige darin genau anzumerken. Wobei man aber diejenige Vorsicht anwandte, welche einer, der durch eine kothige Gasse geht, gebrauchet. Wenn dieser den Schmutz, den er auf der Gasse antrifft, mit aufmerksamen Augen betrachtet, so geschiehet es nicht deswegen, als wollte er die Beschaffenheit und Farbe desselben untersuchen, oder ihn ausmessen, kosten und umrühren, sondern damit er, so viel als möglich — hindurch komme, ohne sich unsauber zu machen. Ein rechter poetischer Criticus ist also eine Person, welcher die Fehler der Halb-Dichter ohne Rang — und Stufe am Parnaß — entdecket, sammlet und die Quintessenz des poetischen Bösen, so er am Parnaß angemerkt, fein säuberlich destillirt, und so das Abgezogene seiner Critic als ein bewährtes Recipe zu ver-

schlucken und zu gebrauchen, als heilsam denen fehlenden Dichterlingen anpreiset! —

Des Mißwachses am Parnaß ist wahrlich (und man eifert darüber nicht zu viel) in unsern Zeiten selbst noch so viel, und es ist noch so Gäng und Gebe, daß oft alles davon, wie in einem ungesäuberten poetischen Garten in Dornen und Disteln aufschießt! den poetischen Critikern, — aber nicht Critikastern — liegt es also ob, das Ueberflüßige und die Excrescentien abzurupfen, und die dürren, faulen und erstorbenen Sträucher und Zweige, und auch die, welche gar zu sehr getrieben, abzubrechen und mit der critischen Sichel wegzuschneiden. Wiewohl leider, wenn gleich Phöbus und seine neun Musen beständig fortmähen, dennoch die üppige Thorheit noch unter der Sichel wächset, wie der gelehrte Hr. Dr. Honey dies lehrreich anmerket; daher auch Diodorus, wenn er von den rechten Criticis seine Gedanken eröffnen will, sich einiger dunkeln Figuren bedient, und wenn er von ihnen redet, sich nicht getrauet, etwas mehreres zu sagen, als nur dieses: „Auf den Hügeln des „grünenden Helicons wächset ein gewisses Kraut, „welches abscheulich stinket, und alle, die es anrie-

„chen, vergiftet.“ Ctesias hat hierin etwas mehr Herze gehabt: ihm war von den Criticis seiner Zeit sehr übel begegnet worden, daher er an der ganzen Zunft sich nachdrücklich rächet, und auch der Nachwelt ein klares Denkmal seiner Rache hinterläßt. Die Stelle ist diese: Er beschreibt unterschiedene Indianische Thiere; er sagt z. B.: „Es giebt unter andern Schlangen auch einige, welche nicht beissen „können, weil sie keine Zähne haben; deren Speichel „aber, den sie immer auszuspeyen pflegen, so beissend und fressend ist, daß alles, worauf er nur fället, sogleich verderben muß. Diese Schlangen werden gemeiniglich an den Bergen gefunden, auf welchem die Edelgesteine wachsen. Sie lassen auch sehr „oft eine gewisse Feuchtigkeit von sich, und wer „davon trinkt, dessen Gehirn geht sogleich durch die „Nase hinweg.“ Pausanias (metaph.) hält dafür, daß man die Kunst, recht zu dichten, den Criticis zu danken habe; nur muß man einen ächten poetischen Criticus von einem seyn wollenden unterscheiden; der nur deswegen criticastert, um seine Tadelsucht auszulassen, ein solcher ist stößig, geh ihm weit aus dem Weg! Um nur etwas zu lachen zu haben, und was ein solcher einmal aufs Papier hingeschmieret hat,

muß jedermann wissen, wer vom Backofen und vom Brennen heimgehet: Kinder und alte Weiber — Wohl, höre ein Paar Worte ächter Critic: das macht doch die Sache noch nicht aus, wenn man einen Vers machen kann, auch wirst du den nicht für einen Dichter halten, der so schreibt, wie man ungefähr im gemeinen Leben redet; sondern, hat Jemand Erfindungs-Kraft, eine göttlich erhabene Seele und einen hochtönenden Mund, dem lege den ehrenvollen Namen eines ächten Dichters bei; das macht die Sache also noch nicht aus, wenn man aus lauter alltäglichen Worten einen Vers zusammensetzt, zerlege ihn nur, so hat er weder in den Worten, noch in den Sachen Geist und Stärke genug, und das Sylbenmaß abgerechnet, ist er bloße Prosa. O ihr Critiker, die ihr noch am hellen Tage mit Fackeln herumlauft, und solche Hirn-Geburten, wie drohende Räuber aufsücht, euch davor zu sichern! Gebraucht eure Fackeln nur zu eurer Vertheidigung, und weiset nicht mit Fingern auf sie, daß sie nicht das Mährlein der ganzen Welt werden! aber manchem die schöne betrügerische Maske abzuziehen, die den Halb-Dichter verdeckte, sey euch erlaubt! — Aber du? Criticus, hast du keine Fehler? Ja wohl, andere,

nur vielleicht kleinere! Holla, kennst du dich selber nicht, indem du deine Durchhechelei über die Schranken treibst? Oder denkst du uns was weiß zu machen, als ob wir dich nicht kennten? thöricht und unbillig ist so eine Critic. — Aber wahr bleibt es doch, daß es auch in unsern Tagen noch so viele mittelmäßige und schlechte Poeten gebe, mit allen verwebten auffallenden Flecken der Sprache, des Ausdrucks, und der Versification, daß man sich wundern muß; und welches die wahre Dichterei, so edel und vortrefflich sie an und für sich selber ist, sie herabsetzt und verächtlich macht, so daß man sich oft schämen muß, einen deutschen Reim zu machen.

Und doch wollen alle diese Halb-Dichter sogenannte schöne Geister heißen! und doch athmet ihr Gedicht nicht den wahren poetischen Geist! — Reime dich, oder ich fresse dich" — ist ihre ganze Kunstregel! Solche stattliche Ingenia und sogenannte sinnreiche Geister sollten ihre herrlichen poetischen Floskeln lieber bei sich liegen und ersterben lassen, als die Welt mit poetischen Hirn-Geburten anfüllen. Wider diese poetischen Mißgeburten und geistlosen Versmacher, die weder ergetzen, noch unterrichten, ohne

Dichter-Genie, und ohne Regeln der Poetik sind und bleiben, denen gänzlich der Dichter-Beruf fehlt, dienet diese kleine poetische Critic, die mit Laune versucht worden ist, über den Mißwachs am Parnaß ein kleines Urtheil am Parnaß zu fällen, als ein critischer kleiner geringer Beitrag zu diesem heliconischen Almanach, so viel als der geringe Raum hier hat verstatten wollen. — Um sich also selbst richtig zu beurtheilen, und auch andere undichterische Köpfe von einem Unternehmen abzuschrecken, das die edle Kunst der Poeterei zum bloßen Handwerk, und ihre Personen nur lächerlich macht; mag man diese kleine critische poetische Calender-Skizze ansehen, betrachten, und beliebäugeln, und ihr, dieser ihr zunächst gegebenen Bestimmung wegen, die Nachsicht nicht ganz zu versagen, der sie meiner eignen Ueberzeugung nach, allerdings bedarf! So bitt' ich, so hoff' ich! —

— Nichts vor Ungut, sagt Meister Wunderlich in der Comödie, (der Calender-Schreiber macht eine tiefe Verbeugung,) — Nichts vor Ungut! 's sind snakische Calender-Prophezeyungen! — abgefaßet am oft wölkigtem Parnaß-Gebirge nach

der alten Leyer, zu diesen critischen Zeiten. Und so viel Unheil und Schaden auch die vielerlei poetischen Miß- und Hirn-Geburten in der Welt der Poeten angerichtet haben, und auf dem Parnaß: so ist doch zum Trost noch die Hoffnung besserer poetischen Zeiten allein in Pandoras Büchse auf dem Boden sitzen blieben. — Genug hiervon. Ich sage kein Wort mehr!

Kalender

und

Kritik des Mißwachses

am

Parnaß

in

12 Monats-Tafeln

für

Freunde des Scherzes und der Satyre,

zum Ergetzen, Unterricht und Wohlgefallen.

1. Januar.

Hart- oder Winter-Monat. (Leu- oder Löben-Monat, weil er unter den drei Winter-Monaten der härtest- schärfst- und kälteste ist.) In diesem Monat hebet gemeiniglich die Kälte an zuzunehmen, sonderlich so der Ost- und Nord-Wind, oder der Wind von Morgen und Mitternacht wehet, denn zu der Zeit hat die Sonne den Steinbock noch inne; sonderlich um Hilarii, der den 20sten Tag nach Weihnachten zu seyn pflegt.

	Wochen Tage des fallend. Jahrs.			
1			I. Ost- oder Morgen-Wind bringet	
2			— grimmige Kälte, — — rauh —	
3		alte Cyclische Poet.	— scharfe Luft, —	(groß gesprochen, der kreißende Berg wird eine lächerliche Maus gebären.)
4		um wie viel besser Homer,	— helle — — Gewölk — ge-	
5		der nichts unbesonnen un-	linder — Wind — II. Ost-Süd-Ost-	
6		ternimmt — Es giebt kein	Wind bringet — mehrentheils	
7		Feuerwerk,	Frost —	
8		das in Rauch sich endet —	— große Kälte — — ist selten trübe.	
9		Aratus.	III. Süd-Ost-Wind bringet	

Januar.

Die Schafe, welche diese Zeit kein Erlen-Laub fressen wollen, sind wandelbar an Lunge und Leber; — und man kennt solche anbrüchige Schafe auch im Frühling — daher die Poeten sich ja vor Schaf-Genie-Luft, die nicht gedeihet, diese Zeit zu hüten haben.

Weil in diesem Monat nicht allein die Kälte pflegt groß zu seyn, sondern auch ungestüme Winde, — schneidende Luft, — und unbeständig Wetter sich erzeigen, so im menschlichen Körper allerhand böse Feuchtigkeiten verursachen; so werden die Poeten und Versner keck-weißlich und klüglich Natur-stärkende Arzeneyen — brauchen, und als Confortativ für das poetische Natur-System, das älteste Lehr-System der Poetik, den Aristoteles beherzigen; — und von des Horazes Dicht-Kunst und deren besondere Geistes-Stärke alle Stunden einen guten Eßlöffel — im Wasser — nicht im Wein — wohl umgerührt zu nehmen. — Hauptsächlich aber sich in diesem Monat auf Helden-Gedichte und Trauerspiele einzuschränken, als worüber sie beim Aristoteles gute philosophische Grundsätze — freylich in etwas zu trocknem Style sich zu eigen machen können. — Würden sie hiervon etwas besser, — als sie vorher

Euch — Dichtern — ohne Rang — allein — Euch — Halb- und Mittelmäſsigen Verslern — Euch schlechten Reimern — und Schnurranten-Sängern — Ergetzung- und

Januar.

10		Horatius.	— helle Luft — der Schnee knarpelt, — wird grimmig — glinsert —	
11		Phile.	— thauet in der Sonne —	
12		Alkäus †	— frieret im Schatten, selten gelinde.	(† wir gehen aus einander aus dem Gefechte —)
			IV. Süd-Ost-Wind	
13		Eugenius.	— Frost —	
		Oppianus.	— selten Nebel, oder gelinde.	
14		Gratius.	V. Süd - Wind —	
15		Fatiscus.	— leidliche Kälte —	
16		Crispin *	— trüb — unfreundlich —	(* triefäugig, viel Worte, wenig Verstand.)
17		Parmenides.	VI. Süd-Süd-West-Wind - Sturm —	
18		Phocylides.	VII. Süd - West-Wind - - wenig Frost — Glatt-Eis —	
			VIII. West - Süd-West - Wind - - Kälte —	
19		Nicander.	— Sturm — unfreundlich —	

Januar.

waren — und schlüge diese poetische Medicin in etwas an: so wäre zu rathen, die Poetik des Vida von Cremona, und Boileau der scharfsinnige desprearux unter Ludewig 14. als eine gute, reinigende und stärkende Arzeney: auch in der Folge den anziehenden Trank und lindernden, der poetischen Natur Ruhe zu machen, nemlich die Ramlersche verdeutschte und die Horazische Dicht-Kunst einzunehmen, eine Uebersetzung, und Werk, welchen ich allen 100 Recepten, die unsere Welt bisher belastet haben, darüber allein preferire. Wer diese Cur des Hrn. Ramlers gebraucht, läuft nicht mehr in Gefahr, von einem Irrlichte getäuscht zu werden. — Und wird ihnen dieses Recept, so wie denen Fischen in Teichen in diesem Monat, durch Aufeisen, — Luft machen, — und mögen sie ja obige Gesetzgeber der Dicht-Kunst wohl warten, sie fleißig striegeln, und fein rein halten, damit sie recht zunehmen und schön werden; gleich wie man der in diesem Monate sich härenden Pferde wohl warten muß, und sie fleißig striegeln; und allen daher gesammelten Dünger hernach vermischen, damit sie solchen auf ihren zu bearbeiten-

Nutzen-Verfehlern — Ewer — Ewer aber nur allein — sey dieses Calen-Schild der Critik in den folgenden 12 Monaten ausgehenkt! — — Kehrt hie ein! —

Januar.

20		Rapin.	IX. West-Wind — helle — mit untermischten Sonnenblicken —	
21		Vaniere.	X. West-Nord-West-Wind — hell — und kalt — — etwas Sturm —	
22		[Thespis fuhr seine Musen auf Karren —]	XI. Nord-West-Wind — unstet — — Nebel —	
23			XII. Nord-Nord-West-Wind — selten grimmige Kälte — — meistens trüb —	
24		Marsy.	XIII. Nord-Wind — sehr kalt —	
25		Sänger Tigellius.	— Nebel — Glatt-Eis —	
26		Watelet.	XIV. Nord-Nord-West-Wind — Sturm — — grimmige Kälte —	
27		Ruccellai.	XV. Nord-Ost-Wind — grimmiger Frost —	

den Feldern einst gebrauchen können. — Auch da itzo gut ausdreschen ist, noch die neuern Lehrbücher der Poetik, als die von Skaliger, Vossius, Breitinger, Gottsched und Marmontel gut dreschen, d. i. die Frucht davon einsammlen, widrigenfalls thun die Mäuse in den poetischen Scheunen und am poetischen Getraide großen Schaden, und so die Körner, Stroh und Spreu an gehörigen Ort bringen, und die poetische Scheune wohl verschließen.

Was im Januar im poetischen Blumengarten zu verrichten.

Es fängt in diesem Monat an Helleborus und Nieß-Wurz zu blühen, der die schädlichen Feuchtigkeiten von Menschen abführen soll, und dessen Saft daher die närrischen, milzsüchtigen und aberwitzigen Poeten heilen soll; so glaubten die Alten, — so sagte man; er ist ächt und unverfälscht zu haben auf den 3 Anticyrä-Inseln im Aegäischen Meere, wie Horaz meldet: die Poeten, die rasen, und in unbetretenen Gegenden herumirren, werden wohlthun, eine Quantität davon sich zu verschreiben, und sich mit Provision

Januar.

28		Roscommon.	— helle — u. gris-lichter Schnee —	
29		Hill.	XV. Ost-Nord-Ost-Wind — helles Wetter —	
30		Armstrong.	— grimmige Kälte —	
31		Chörilus.	— Glatt-Eis —	(der sich oft verschreibt.)
			— Wenig Wasser — viel Wein — Viel Wasser — wenig Wein	

Januar.

davon zu versehen hinlänglich; auch schlägt Niesewurz gut an — bei Gespenster-Sehern, armen Tröpfen und Poeten, davon ein guter Theil, ehe sie verhungern, nur alle Monat sich den Bart stutzen lassen, so treibens die festbegläubten Kraft-Genies, und in sich närrisch verliebte Poeten, die von Furien besessen sind. — Ja! die Poeten haben ihre bösen Stunden! — — Die Vernunft wiese ihnen ganz Anticyra an, sollt' ich fast denken. Horat. Sat.

„Was ich für ein Thor bin, an jedem Frühling mir die Galle auszufegen! Kein andrer sollte bessere Verse machen! Doch es sey darum! Wofern ich selber auch nichts schreibe, kann ich doch, dem Schleifstein gleich, der selber zwar nicht schneidet, aber doch das Eisen schneidend macht, die Andern lehren, was einen Dichter bilde, was ihn nähre, was ihm gezieme, oder nicht, und welche Wege zum Nachruhms-Tempel führen, oder in die Sümpfe, wo Aganippens Quelle sich verliert?"

2. Februar,

oder Hornung, hat 28, aber im Schalt-Jahre 29 Tage. Der 3te und letzte Winter-Monat; an der Zahl der Tage aber der allerkürzeste unter allen Monaten. 3 Jahr nacheinander hält dieser Monat 28 Tage, aber allezeit in dem 4ten Jahre hat er 29, nehmlich im Schalt-Jahr. — Der Name Hornung bekomme er von Hörnern, weil die Hirsche um selbige Zeit ihre Hörner (die Jäger nennen sie Stangen) fallen lassen.

	Wochen Täge d. s fallend. Jahrs.			
1		Philips.		
		Achaeus.	I. Ost- oder Morgen-Wind bringet — große Kälte —	
2		Ennius.	— selten trübe —	
			II. Ost-Süd-Ost-Wind - -	
3				
4		Hermogenes	— ist frostreich — trübe —	(war sich in keinem Stücke gleich.)
5		Tigellius.	— unstet — selten gelinde —	
6		Maenius. Maevius.	— schnaubend — unter — die Nasen —	(ein schmähsüchtiger Poet.)
7		Eupolus. Cratinus.	III. Süd-Ost-Wind, anhaltende Kälte — schneidend —	
8		Aristophanes.	— es wird gelinder — darauf —	

Februar, oder Hornung.

Diesen Monat halten die Medici für ungesund, weil die Erde bei herannahendem Frühling aufthauet, und die durch Frost verschlossen gewesenen Dünste herauskommen; woraus Husten entstehen soll u. dergl. Die Poeten evitiren hier Luft-Feuchtigkeiten — und trinken ein Glas alten guten Wein! — —

Die Sonne läuft, wie der vortrefliche Hippocrates lehrt, im Fische — und es mehret sich die menschliche Feuchtigkeit: — denen Bienen muß man Honig geben — also auch den Seelen-verwirrten Poeten — poetischen Stoff, damit sie gleich den Bienen — viel zu Stocke schaffen, das Honig aber wird von andern weggeraft; und die Poeten bemühen sich um diese Zeit erst um Verstand und Sinn, um gut zu denken. An Stoff wirds die Sokratische Schule nicht fehlen lassen, d. i. in den Philosophen lernen die Poeten die Sachen wohl zu begreifen, und studieren die Menschen fein wohl! — und vermeiden die gefährlichen Sprünge des Pegasus. — In diesem Monat wird gemeiniglich die Düngung auf dem Acker und in die Weinberge geführt: die Esels-Düngung soll die beste seyn, weil daßelbige Thier am langsamsten käuet; — die Poeten hüten sich ja Wundervolle Werke aufzustellen, zur	Sich selbst lobende Poeten bedienen sich eines besondern Formulars, durch welches Sie Ihr hierzu erhaltenes Recht andeuten. Es bestehet solches ordentlich in diesen Worten: Ohne Ruhm zu melden: ohne Eitelkeit zu gedenken — Welches klar anzeiget, daß Sie ein Recht hierzu haben! — — pour suivez! —

Februar.

			— Sturm. — helle — selten dunkel oder gelinde —	
9	Friedens-Tag.	1801. den IX. Febr.	IV. Süd-Wind — veränderlich — theils helle — theils kalt —	
10		Pax alma, Salve — Tui omnis aetas appetens!	V. Süd-Süd-West-Wind — zuweilen temperirt — Es tritt	
11		Fannius.	— Frost-Wetter ein —	(dessen schlechte Gedichte in Apolls Tempel gekommen waren)
12		Theodectes.	VI. Süd-West-Wind — gelinde	
13		Alpin.	— trübe — Nebel —	
14		Grainger.	— etwas Sonne — meistens aber unlustig —	
15		Dyer.	VII. West-Süd-West-Wind — wenig helle —	
16		Riccoboni.	— viel Nebel — trüb — gelind —	
17		Dorat.	VIII. West-Wind- stürmisch — gris-	

Schau zu bringen; evitiren schlechtverbundene Ideen, die durch einanderschwärmen, ohne Kopf und Fuß. — Was wird eine solche Düngung hervorbringen? — Da die Scheibe abläuft, kömmt — ein elender Topf heraus! —

† † † Den 9ten Febr. 1801 ist zu Lüneville der Definitiv-Frieden zwischen Oestreich und der Französ. Republik und dem deutschen Reiche zu Stande gekommen! — Salut! — Die Poeten werden sich diesen Friedens-Tag in ihrem Almanach mit einem * bemerken und unterstreichen —! aber ja wohl ein Jahr vorher im März die Anlage zur Friedens-Hymne machen — damit sie ihrer Eile wegen durch den Frieden — nicht in Unfriede — kommen. — Ein gut Ding — will Weile haben — † Alle Schlafmützen von Poeten werden eingeladen, — diesen noch leeren Kalender-Tag einzunehmen. [gratis]

† — der Krieg hat seit 1792 — gedauret — — — o Jemine! — — o Jemine! — — — — — † Es geht rund um — wie sie aus Pandore Büchs fliegen —

Was im Februar im poetischen Blumen-Garten zu verrichten.

Man soll den Anfang zum Pflanzen machen, z. E. Cypressen-Saamen, weil

Februar.

			lichten Schnee —	
			— zuletzt gelind —	
18		Nemesianus.	IX. West-Nord-West-Wind - -	
			meistens trüb —	
19		Akenside.	— gelind und trok-ken — mit etwas Schnee-Griesel.	
20		Dulard.	X. Nord - West-Wind - - trübe veränderlich —	
			— Graupen (Schlo-ßen, Hagel) und Graupeln — und Regen —	
21		Pythagoras.	XI. Nord - Nord-West-Wind - -	
			grieseln — etwas Kälte —	
22		Phocilides.	XII. Nord-Wind - - große Kälte —	
			— Nebel —	
23		† Calvus.	XIII. Nord - Nord-Ost-Wind - - hel-le Wetter —	(† scherz-hafte Dich-ter.)
24		† Catul.		
			XIV. Nord - Ost-Wind - - scharfe —	
25		Plotius.	— dürre Luft —	
26		Varius.	— wenig Nebel —	

er lange in der Erde liegen muß, bis er auskeimet. Da der Cypressenbaum dem Pluto heilig, und bey Leichen gebraucht wurde; so werden die Poeten zu dieser Zeit Anlagen machen zu Leich-Gedichten und Leich-Gesängen, Klag-Liedern, Thränen-Lieder, Kirchhofs- und Ruhe-städte-Gedanken, Ver-zük-kungs-Verse, Grab-Reden poetische und Grabhügel-Lieder, Ade-Verse, Ruhe-Gedichte, Ab-Gesänge, Hin-ziehe-Lieder, Gute-Nacht-Oden, Oel-bergs-Elegien, Trost-Lieder, Christ-stligste Ablebe-Lieder rc., und zu dieser Zeit die Trauer-saiten tönen lassen — imgl. auf Grabschriften poetischen nicht weniger bedacht zu seyn; mit aller Sorgfalt für den Aufschluß und Pointe des Epigramms. Damit kein matter und gemeiner Gedanke die ganze Grabschrift verwerflich mache, sondern treffend werde.

Eines durch die Latten seines Käfigs durchgebrochenen Poeten Grabschrift.

Hier liegt der, der dem Egel gleich,
die Welt zu tode lesend quälte;

Satyrisches Vorurtheil.

„Weil die Nesseln stechen, so müße auch alles Unkraut diese Qualität haben.“ — zu ergötzlichem Wohlgefallen — — — — —

— poetische Martyrer des neuen Eifers! —

poetische Cameleons! —

— — — —

— Riegel-Poeten —

Februar.

27	Georgius.	XV. Ost-Nord-Ost-Wind - - helle - Sonne - und Nebel - Störche kommen wieder zu uns -	
28	Pisides.		
Nur im Schalt-Jahr hat dieser Monat 29 Tage.		- Nach - hallende Poeten - - hoch-sinnreiche - irrungs - klug - sinnige - voll - brünstige - magnetische - höchst-fliegende - höchst-gepriesene - Fruchtbringende - lang - hüpfende - (Echos -) Poeten. -	

Februar.

Und Weisen und Unweisen, bis er voll
war, seine Kunst erzählte! —
Sein Grab, das wird verwacht, — —
Von Hunden auf den Tag, von Eu-
len bei der Nacht. —

3. M e r z.

Der erste Monat im Frühling. Den 21. Frühlings-Anfang. Aequinoctium vernale, (Tag und Nacht gleich,) welches sich in allen 4 Theilen der Welt zugleich, und auf eine Zeit begeben und zutragen — soll.

	Wochen Täge des fallend. Jahrs.	21 Lyrische Dichter.		
1		David.	I. Ost- oder Morgen-Wind bringet	
2		Orpheus.	— helle Sonne — — selten trübe —	— überirrdische — lieb — und leutselige Freuden — feirende — treubeständige — wolwürkende Poeten —
3		Sappho.		
4		Alcmann.	II. Ost-Süd-Ost-Wind —	
5		Archilochus.	— fröstelt — giebt	
6		Anacreon.	— helle Sonne und Gestirn —	
7		Horatius.	— selten gelinde —	
8		Synesius.	III. Süd-Ost-Wind — wird schlackig — phlegma —	
9		Gualterus.	— selten gewölkig	

Merz.

Merzen-Staub ist Goldes werth. Die Franzosen führen dieses Sprüchwort: Mars venteux, Avril pluvieux, font le May gay et gravieux. Da der Merz Winde bringt, werden die in den Wind-Wolken sich verirrenden Poeten, mit Zittern sich an den Kiel wagen.

Dieser Monat führt meist unbeständig Wetter; o Musen, helft mir! werden hier bald die Wetter-wendischen Poeten, oder Glück-wünschenden Dichter ausrufen; — ein bloßes Compliment! Die Musen mögen nun helfen oder nicht, — die Poeten lassen sich doch nicht irre machen. Bald diese Formel brauchen: „Erlaube, theurer Mann!" und so in den poetischen Honneurs für Ihre Mäcenaten, wie das Merz-Wetter, unbeständig seyn! oder so anfangen: „dies schwere Werk, Dich, Gönner aller Gönner!" oder: „Und wenn Du, großer Held ꝛc." das Carmen ist nun einmal gedruckt, die Unkosten aufgewandt! kurz auf dem Parnaße sind die Honneurs neunfach; das ist ein Postulatum!

Dieser Monat erzeuget die phlegmatischen Poeten, die an Renten reicher als an Witze sind, und gerne denen nachstehen wollen, die aufs mindeste nicht der letzte seyn wollen, und

Ein sinnreicher Kopf — u. ein Scheermesser! — hui! — Man schneidet sich am ersten damit, wenn es seine Schärfe verloren! — — — — — — —

poetische Leiter! — ein Vorbild der Poeterei, distingue méum et tuum! — — — — — — —

Merz.

10		Mapes.	— oder drohet zu regnen — — Mars venteux — Merz bringt Wind —	
11		Prudentius.	— thauet sehr in der Sonne —	
12		Bacchylides.	IV. Süd-Wind — trüb — — viel Regen —	
13		Cleanthes.	wäßrich — kritisch —	
14		Callimachus.	V. Süd-Süd-West-Wind —	
15		Stesichorus.	— etwas Sonnenschein —	rumörisches Ladengezierd — die allen Confect verleiden —
16		Ibicus.	VI. Süd-West-Wind	
17		Erinna.	— mehr gelinde —	
18		Alcaeus.	VII. West-Süd-West-Wind — trübe und veränderlich — mit untermischten heitern Blicken —	
19		Pindarus.	VIII. West-Wind — helle — warm —	
20		Praxilla.	— Wolken-Wetter	
21		Catullus.	IX. West-Nord-	

welche gern überall der ganzen Welt behutsam aus dem Wege gehen; es sind die frostigen Bonmots - Köpfe, oder die maskirten Dichterlinge; sie sind unheilbar! füllen die Sitze an, schleppen ihren Talar nach, und sind ewige Leichen-Redner der weiland guten Zeiten; Poeten mit schönen Augen und garstiger Nase, die unaufhörlich argumentiren, am Boden hinkriechen, und vom Schein des Guten getäuscht sind, und die Lücken mit Erdichtungen ausfüllen; buntscheckige und abentheuerliche Witzlinge, die sich in steten Metaphern verwirren, anfangs viel versprechen und zuletzt wenig geben! Dieser Schwarm von Schmeichlern; — tribus Anticyris caput insanabile! — Die Poeten werden keck weißlich thun die Phlegmata Morgens durch ein gut Glas alten Mallaga zu discutiren. Diese Zeit! — und orientalischen Thee zu trinken; aber sich ja in diesem Monat fleißig vor das Merz-Wasser, um der verschlossenen Dünste willen, und des Fisch-Leichs zu hüten, es sey denn gesotten; und wünschen sich auch diese Wind-Wolkige Poeten oder badeten sich gar im Merz-Wasser, um schön zu werden — es

Keine Gedichte können lange gefallen und leben — die von Wassertrinkern geschrieben werden, wie der alte Cratinus der Comödienschreiber der Griechen lehrt. Horat. — — — — reitende — berstende Poeten — — Schalks-Narren — — — — — — — —

Merz.

			West-Wind — unstet Wetter —	
22		Martialis.	X. Nord-West-Wind — hell —	
23		Ausonius.	— etwas helle Wetter —	
24		Hildebertus.	XI. Nord-Nord-West-Wind — — trocken, aber unstet —	gezäumte Vögel in Planeten-schlitten — bemäntelte — bestepte —
25		Maximus Planudes.		
26		Paulus Silentiarius.	XII. Nord-Wind — — helle — etwas Nebel —	
27		Theod. Prodromus.		
28		Loredano.	XIII. Nord-Nord-Ost-Wind — scharfe Luft — Sprüh-Regen —	
29		Marot.	XIV. Nord-Ost-Wind — etwas graulichte Wolken —	

würde doch eben das seyn, als wenn man einen Mohren wüsche. — Altum Silentium! — schöne Raritäten — schöne Spiel-Werke! — Von Nichts etwas zu dichten, und da die Hauptsache gänzlich erschöpft ist, dennoch dem poetischen Kiel seinen Lauf zu lassen, dieses nennt man den Geist des Witzes, welcher nach dem Tode noch um den Leichnam und das Grab herumflattert. —

Was im Merz im poetischen Blumen-Garten zu verrichten.

Man muß keck aufs Raupen losgehen — und nun ists Zeit, die Flores annuos, oder solche Blumen, die alle Jahr von neuem müssen gezeuget werden — auf ein bereitetes Mistbeet zu bringen; die Glückwünschenden Poeten werden um diese Zeit Anlagen machen zu Neujahrs-Wechsel-Wünschungen — zu Geburtstags-Reimen; (NB. für Schaltjahr-Subjekte sich jedoch dabei nicht verwirren,) zu mineralischen Bäder-Bändern, zu Nahmenstags-Angebinden, absonderlich die bestallten Hof-

gut pfropfen — zwischen — dem Holz — und — der Rinde — — die Erde fängt an sich wieder aufzuthun — blühet derowegen primula veris — Kröpel-rollende — Pantagruellinische, oder alldürstige chronische Poeten. —

Merz.

30		Gombaud.	XV. Ost-Nord-Ost Wind — gelinde Kälte —	
31		Meynard.	— helle Sonne —	Geschleyerte auf Pantoffeln. —.
		Die letzten 10 sind Epigrammatische Dichter.	Merztauben sollen geschwind fliegen — gut pfropfen — lieblich, gelinde Luft —	

poeten nun auf Hof- und Galla-Neujahrs-Hymnen und Dithyramben bedacht zu seyn! — Bald hätt' ich hier der alljährigen Doctorats-Gebühren-Anhängsel-Gedichtchens vergessen! — - — Brief-Angebinde! — Anbinde-Briefe! — und allerhand Einweihungs- und Fast- und alljährliche allgemeine Bußtags-Lieder wegen öftern Rückfalles in vorige öffentliche critische vieljährige Sünden. —

4. April.

Der andere Monat im Frühling. Macrobius meint, daß er seinen Namen ab aperiendo, vom Aufthun habe, weil in diesem Monat die Erde sich aufthut rc.

	Wochen Täge des fallend. Jahrs.			
1		Anaxippus.	I. Ost-Wind brin-	Bebrillte auf
2		Pantilius.	get Dürre —	Stelzen —
3		Chaucer.	— selten Donner —	
4				
5		Ovidius, sein	II. Ost-Süd-Ost-	
6		Wunderbares	Wind — zuwei-	
		giebt meistens	len ereignen sich	
7		nur den völ-	Nebel, Regen —	
8		ligen Auf-	III. Süd-Ost-Wind	
9		schluß.	— die Sonne ver-	
			birgt sich unter	
			die Wolken —	
			IV. Süd-Ost-Wind	
			thauet schön —	
			wird helle —	
10		Cino.	— hitzig — ge-	
			schwül —	
11		Pollio.	— giebt Donner (v.	
			schauervollen Tha-	
			ten der Könige)	
12		Philippides.	V. Süd-Wind —	
			temperirt Wetter	
13		Anaxilaus.	— finstere Wolken —	
14		Afranius.	VI. Süd-Süd-West-	

April.

Giebt allen Gewächsen das rechte Zunehmen; daß sie diese Zeit wieder lebendig herfürsteigen. — Sogar die vergriffenen und abgedruckten Poeten, die durch des Winters Kälte gleichsam erstorben gewesen, werden da gleichmäßig der Erde — wieder lebendig herfürgegeben, und — stehen gleichsam — von den Todten wieder auf.

Fast in keinem Monat im ganzen Jahr ist es mit der Witterung so veränderlich — beschaffen, — als mit dem April. — Die Alten haben uns folgendes Verslein davon hinterlassen:

„Herren-Gunst, Aprillen-Wetter,
„Frauen-Lieb und Rosen-Blätter,
„Würfel- und auch Karten-Spiel
„Wie Proteus sich verändern viel."

Die bekannte Kurzweil, einem nach dem April schicken, soll von dem Herumschicken von Herode zu Pilato seinen Ursprung haben: nach andern, aber herkommen von dem heidnischen Fest, so dem Abgott des Cuchens gewidmet gewesen. — Nach des vortrefflichen Hippocrates Regel — soll — diese Zeit gut Aderlassen seyn — die entzückten, außer sich gebrachten Poeten, denen Euterpe eine sehr reiche Ader des Witzes, einen poetischen gar sehr reichen Geist verliehen hat — werden wohl thun — ein paar Unzen Blut

— der — Knabe — verändert wie ein April-Tag, sich von Stund zu Stunde —

Poetische Auslegungen.

a. Goldenes Strickwerk bedeutet — vollkommenen Witz. —
b. Goldene Franzen — angenehmer Umgang.
c. Goldene Spitzen — eine geschwinde und scharfsinnige Antwort. —
d. Eine Carré-Paruque — seltsame Einfälle. —
e. Und ein Kleid voll Puder sinnreicher Scherz.

April.

			Wind — meistens	
			trübe —	
15		Cratinus,	VII. Süd - West-	
16		wider die	Wind — unter-	
17		Wassertrinker	mischten Regen —	
			VIII. West - Süd-	Jahr - Meß-
18			West-Wind — et-	Besucher —
			was warm — doch	Baden —
				Wallfarter
19		Aristophon.	dabei trübe Wol-	— Aufhas-
			ken —	pler —
20			IX. West-W. etwas	
21		Philetärus.	Sonnenschein u.	
			kühl —	
22		Nicostratus.	X. West-Nord-West-	
			Wind. — bald	
			Sprüh-Regen —	
23		Varro.	und Graupen —	rothe Na-
24		Agapetus.	bald Sonnenschein	sentrinker —
				Scherzen-
				Gefilder.
25		Antonius.	XI. Nord-West-W.	
			scharfe Luft —	
26		Melissa.	XII. Nord - Nord-	
			West - Wind —	
27		Albricus.	fröstelt — Nebel	
			— trübe Wetter	Wunderge-
28		Publius.	— kalten Regen —	stalte, grilli-
				sche, Wasser-
				lechzende
				Poeten —
29		Syrus.	XIII. Nord - Wind	

sich abzapfen zu lassen, — und diese Natur-kräftigen Poeten werden demohnerachtet den Göttern angenehm, und den Menschen hold bleiben! — Denn wozu taugen centnerschwere Poeten? schwärmende-beredte Dichter-Köpfe? — ewige Censoren und Zuchtmeister aller Jüngern — und ewige kreißende Dichterlinge? Sie werden durch eine Venae Section sich gar schön vertoben! — Diese Fieberträumende und unverträgliche Dinge zusammenpaarende Köpfe! — Sollten gar diese Verse-Schnauber, durch alle Gassen laufende Lieder-Rülpser — mit Luft-Nasen, — wie Amsel-Fänger — erpichte, plumpe — fanatische, durch Lunas Zorn Sinn-verwirrte — in eine Grube zu fallen — uns Gefahr machen die Mine haben: so seyn ihnen nicht ablassende Blut-Egel unbenommen; damit sie nicht, wie einst Empedocles, wie Horaz erzählt, die kühne That begehen, bei kaltem Blute — oder vollblütiger poetischer Natur — bei zu reicher Ader — des Aberwitzes in den Flammenschlund zu springen; — damit die Leute dächten — das Abentheuer — sey ein Gott — geworden! — Die Poeten haben ihre unbieg-

Versicherungs-Institut der poetischen Abentheuer für die Tabacks-Pfeifen!

April.

			Nebel — u. Griesel —	
			XIV. Nord-Nord-Ost-Wind — Nebel — unstet —	
30		Huginus.	XV. Nord-Ost-W. trübe —	
			XVI. Ost-Nord-Ost-Wind — wenig Frost — helle — Sturm —	
			Erleuchtete Poeten d. i. dunkle oder die allerdunkelsten, deren Werth die poetischen Wehmütter nach der Dunkelheit schäzzen: diese erlangen großen Nachruhm durch die Hülfe der poetischen Wehmütter, die sie entbinden helfen — und Noten ohne Text zur Welt kommen! —	

same Intervalle! — o Schröpf-Köpfe! — o Schröpf-Köpfe! — o Kräuter-Bad!

Was im April im poetischen Blumen Garten zu verrichten.

Das Bleichwetter ist nicht — diese Zeit zu versäumen, — derowegen sollen sich die Poeten fein wohl mit dem Würken darnach richten, — daß ihre Arbeit, Hoffnung zu mehr als schönem Gespinnst macht; und der Tamm (licium), das Trumen (Piece), oder der Faden von dem alten Gewebe, sich an die Fäden des neuen Gewebes anknüpfe! sich verwebe. NB. Die weißen Fäden bedeuten ein längeres Leben, und die schwarzen — den Tod. — Auch wird diese Zeit an dem Weinstock das abträufelnde Rebensaft aufgesammlet — die Poeten lassen sich dannenhero von redlichen Freunden, die — — — üppigen Ranken frisch hinwegschneiden, und lassen nichts doppelsinniges, nichts schielendes — unangezeichnet. —

Poetisches Spinnen-Gewebe — poetisch-gelehrter Fächer-Staub — den ein heliconischer Wind in die Augen gewehet und viel Unheil und Hirngeburten erzeuget.

5. May.

Der dritte und letzte Monat im Frühling. Der Wonne-Monat; ist von denen Alten abgemahlet wie ein junger Gesell, der auf einem schönen muthigen Rosse sitzet, und einen Raubvogel oder Falken auf der Hand hat. Die fröhliche und liebliche Mayen-Zeit.

	Wochen Tage des fallend. Jahrs.			
		M. Dacier u.		
1		P. Sanadon	I. Ost-Wind brin-	Tarent in
2		haben Geist	get — Helle —	Calabrien,
		und Sinn des	(Walpurgi)	Horazens Belveder.
3		Horaz fast	— giebt Donner —	
4		im gleichen	Blitz —	
		Grade ge-	II. Ost-Süd-Ost-	
5		troffen.	Wind — meist	
			helle Wetter —	
			— heiß — die Son-	
			ne sticht —	
			— selten gar dun-	
			kel —	
			III. Süd-Ost-Wind	
			— geschwül —	
			blaue Wolken —	
			Hitze stärkt sich —	
			wird Dürrigkeit	
			— donnert schwer-	
			lich —	
6		Minernmus †		(† hielt da-
			IV. Süd-Wind —	für: „außer
			helle — und Dür-	den Freuden

May.

!††!!! Den Abend vor Walpurgi, (die Walpurgi-Nacht) vor dem 1. May, haben die Zauberer, Unholden- und Hexen-Geschmeiß viel Teufeleien vor. — Die Wonne-Poeten pflegen darwider liebliche Mayen an die Thüren ihrer Liebsten zu stecken, — und Einem keine Mayen stecken, — heißt: — schmachtende Liebe würken, — und nächtliche Uhus — und — Schreckgeister — nicht loszaubern durch Zauber-Flüche; der Liebsten weder Rast noch Ruhe geben. —

Das Sprichwort, so Ovidius schreibet in seinem schönen Buche Memorium phosis [Metamorphos.] Mense Majo male nubunt, d. i. die Hochzeiten im May laufen unglücklich ab, setzet die zunftmäßigen, treufleißigen, wohlwürkenden Dichter-Köpfe, über und über, ihre fünf Sinne in die Falten; — und schließet etwas Gehirns † auf; wie wird das abgehen! Die Chevaliers und Liebhaber haben (cum titulis plenissimis) etwas nachdenkliches anzumelden. — Ihr Insekten-Geschmeis am Parnaß, thut als wenn Ihr König von Neu-Zembla wäret; durch Zuthuung Eurer Geschicklichkeit eine jämmerlich schöne Rolle als Eheprokuratoren zu spielen, in Hoffnung eine gute Verehrung von den schmachtenden Chevaliers und Liebsten zu erhalten. — Der alte berühmte deutsche Poet und Meister-Sänger Hans Saxe schreibet, wenn ein Spiel traurig ausgehet, so ists eine Tragödie, weil nun die Hochzeiten hier im weitem Felde sind, so geht es traurig aus für die wohlbestallten tugendsamen Gratulanten, es werden wenig Sporteln für diese ehrlichen Leute in diesem Monat einlaufen! Der Dichter Leier klingt nicht! Dies wird eine große	— Ovidische Verformungen — † wenn Gehirn da ist — Nicht Jedermann hat das Glück nach Corinth zu kommen — wer sich fürchtet, es möchte ihm nicht gelingen, bleibt zu Hause sitzen — ein Sprüchwort von großen und schweren Unternehmungen — Mense Majo male nubunt — — Garten-Streifer —

May.

			re — viel Gewitter —	der Liebe sey keine Freude.")
7 8 9 10 11		Vida, bleibt der Natur getreu, weil er diese in ihren bessern Nachahmern aufsucht.	V. Süd-Süd-West-Wind — fruchtbar — und veränderlich — — mit etwas Donner —	(bildet den noch unmündigen Dichter in der Wiege.)
			VI. Süd-West-W. — helle — und warm — — Mehlthau —	
12 13 14		Virgil, s. Anordnung der Theile in einem poeti-	VII. West-S. West-Wind — trübe — frisch — und — sehr veränderlich	
15		schen Ganzen.	VIII. West-Wind — warmer-Sonnen-Schein — etwas luftig — und gewölket —	
			IX. West-Nord-W. Wind — noch et-	

Verwirrung und Unordnung in dem poetischen Reiche des Witzes erregen. Die verehlichten Dichter werden einzig hier ins poetische Feuer kommen, sich aber wohl vor Zungensünden zu hüten haben! daß sich diese Eheleute einander, bei lebendigem Leibe, nicht so viele Schmeicheleien vorsagen! O potz tausend, wie werden die schmerzlichgebeugten Wittwer-Thränen in diesem Monat ihrer nicht mächtig werden. — Aber ad rem. —

Man soll im Mayen die Kräuter, welche alsdenn in ihrer besten Kraft seyen, einsammlen, und keck fleißig Destillir-Kolben! Die critischen Dichter-Köpfe werden sich bemühen das Hohe und Wunderbare auf dem Helicon aufzufinden, und die wahren Schönheiten vom falschen Blendwerk zu unterscheiden, und was der Pindus ekelhaftes, abgeschmacktes und ungeschicktes in sich faßt, genau anzumerken; die Fehler der scribentischen Dichter zu entdecken und zu sammlen: das Ueberflüßige und die Excrescentien derer Bücher abzubeißen; und die dürren, faulen, und erstorbenen Zweige, und auch die, welche gar zu sehr getrieben, abzuschneiden. NB. „Die Nauplier in „Argien sollen von den Eseln die „Kunst gelernet haben, die Weinstöcke

poetische Gnostologia, oder Allwisserei, Regiments-Quartier-Meisterin der 9 Kunst-Göttinnen —

May.

		was Kälte — — selten hell — sondern meist unstet —	
16 17 18 19	Despreaux, der scharfsinnige, unter Ludwig XIV.	X. Nord-West-W. — Sonnenschein — Donner-Wetter —	(zugleich Philosoph und Poet, hielt sich an die Alten.)
		XI. Nord-Nord-W. Wind — sehr unstet u. nebelicht —	
20 21 22	Phädrus, großer Wort-Aufwand.	— Frost — Platz-Regen —	
		XII. Nord-Wind — fröstelt — trübe — kalt —	
23 24 25	Archilochus, sich rächend mit Wuth.	XIII. Nord-Nord-Ost-W. — Graupen — und trübe. —	
		XIV. Nord-Ost-W. — helle — — heiß — u. dürre	
26 27 28 29 30 31	Homer, wie sich gezieme Thaten edler Helden und Könige zu singen. —	— Donner — XV. Ost-Nord-Ost-Wind — helle Sonne — — dürre Luft — — Donner —	
		* Despreaux zeigte, was die Alten unterlassen,	

„zu beschneiden, indem sie angemerket, „— daß, wenn ein Esel einen Reben „angebissen, solcher hernach viel schö„ner getrieben habe; — und Herodot „sagt noch deutlicher, daß in der west„lichen Gegend zu Lybien Esel mit „Hörnern wären; und Ctesias erläu„tert das noch mehr von dergleichen „Eseln in Indien, anstatt daß andere „Esel gar keine Galle haben, so ist „sie bei den gehörnten Eseln in sol„cher Menge, daß man ihr Fleisch „nicht genießen kann, weil es allzu „bitter ist.“ Der fürchterliche Schall der Criticorum Poeten-Stimme hat ganze Legionen der Scribenten-Dichter in solches Schrecken gesetzt, daß sie vor Angst die Federn aus den Händen fallen lassen. —

leere Poeten klingen am meisten, wie leere Fässer —

Was im May im poetischen Blumen-Garten zu verrichten.

Auf d.n grünenden Hügeln des Helicons wächset ein gewisses Unkraut, welches abscheulich stinket, und alle, die es anriechet, vergiftet, wie Diodor meldet!!! — Die Erde stellt nun liebliche Blumen vor, als Viola matronalis etc. Die Wonne-Poeten werden nun Anlagen zum poetischen Lorbeer-Kranz machen, und die sinnreichen Köpfe

— Gerne-Witze — halbvollständige — über-vollständige — über-

selbst die Anwendung der allgem. Grundsätze auf die besondre Gattung der Dichtkunst. —

** Ramlers Uebersetzung der Dichtkunst des Horaz, welche ich allen hundert Commentarien, die unsere Welt bisher belastet haben, allein vorziehe. Wie viel besser gerieth sie ihm, als jenem undichterischem Kopfe, welcher sie, ohne sie studirt zu haben, mit schleppenden deutschen Reimen entheiliget hat, und von dessen verdorbenem Geschmack bald ein jeder Vers des Originals eine handgreifl. Ueberzeugung ward. — Ramler hat den Geist und Sinn des Horaz fast in gleichem Grade.

dieser Mayenzeit haben sich durch ihre Anzahl von schmachtenden Mayen-Liedern so viel Aufmerksamkeit zu Wege gebracht, daß man ihrentwegen in Schrecken geräth, und das Thema: „der erste Tag im Monat „May" ist die wahre Scylla und Charybdis, d. i. Scheiter-Klippe der May-Sänger so vieler geworden; (Ranchin und Hagedorn unbetastet!) —

halbvollständige — unvollständige — mehr als übervollständige Poeten —

Allerlei Jesminen bringt man nun in die freie Luft! Die Wonne-Poeten hüten sich ja vor die noch kühle Lauben-Luft, sich früh von Jeßminen umduften zu lassen; mit andern Worten, — wagen sich nicht zu früh an Idyllen, Schäfergedichte — platte, gemeine, matte, todte, aberwitzige, unnaive, — kalte — aufgeschwollene — Schäfermuse! Ade! — Hui! der Eclogen Virgils! —

— O! Natur — u. Empfindung — des goldnen Zeitalters —

6. Junius.

Der erste Monat im Sommer. In diesem Monat fähet sich der Sommer an; auch Brachmonat genannt; brachen heißt, wenn der Acker zum erstenmal umgeackert wird; wird von den Alten gemahlt, wie ein Mann, der mit der Sense das Gras oder Korn abmähet. Den 22. Sommers-Anfang. Längster Tag.

	Wochen Täge des fallend. Jahrs.			
1 2 3		† Epicharmus litt nichts überflüßiges.	I. Ost-Wind — helle — heiß — bange — giebt Donner —	(† lauter Leben, der sicilianische wie Plautus — scherzhaft —)
4 5 6 7 8		Euripides, wenig lebhaft, aber noch mehr sanftes Gefühl.	II. Ost-Süd-Ost-Wind — dürre — die Sonne sticht — bald verkreucht sie sich — III. Süd-Ost-Wind — helle — heiß — und dürre IV. Süd-Wind — veränderlich — — viel Donner —	
9 10 11 12		Sophocles, Meister in Erregung theilnehmen-	V. Süd-Süd-West-Wind — heiß — und helle — — schwere Ge-	

Junius.

Die Sonnenhitze öffnet in diesem Monat die Poros der Menschen; dannenhero die subtilen Geister herausgehen von dem Menschen; — die Wegeschleifenden Poeten verlieren durch ihre zu rauhe poetische Feile — Geist — und Nerven; — sie suchen Leichtigkeit — und bleiben — matt. — Die mittelmäßigen Poeten, Empfindelei- und kleinmeisterische Tändelei-Köpfe, die Dichterlinge von solchem Gelichter — bleiben doch stets — die letzten — weil sie Alles — nur nichts Ganzes machen können. —

Die mitleids- oder gar belachenswerthe Poeten den faselnden Kranken nicht ungleiche! — dieser zahlreiche Schwarm süßer Herrchen — und Sonderlinge! — bei schwarzem Haar und schönen schwarzen Augen — zeigen sich der Welt — mit einer krummen Nase! — sie sollten in Thränen zerfließen — und sie schimmern mit Witz! — Wer Witz hat, bringt ihn überall an. — O! Mixtur Simplex! — buntscheckigt — und abentheuerlich! — zu sehr polirt! — phantastisch! — ein schönes Auge! und eine garstige krummgebogene Nase! Diese Dichterlinge sind auf beiden Seiten — rechts — und links recht! und tragen sich auch umgewand gut; † wie paßt sich ein großer Poeten-Kopf zu einem liliputschen Körper! O Symmetrie! Symmetrie! — Schatten! Schatten! — — Die Gefahr wird immer größer, und man muß befürchten, daß diese subtilen

Ohrensausige — Kopf-Schütteler.

— Witz —
—Aber-Witz —

— also kugelts im Kreis herumb, wie sollt' es nit Kegel geben —

† Sie haben das Ansehen der Verdoppelung (metaph.)

Junius.

		der Eigenschaften.	— witter — unstet — VI. Süd-West-W. — heiß — trübe — und dürre — VII. West-Süd-W. Wind — Wärme — viel Regen — strahlige Wolken	
13		Atta.		
14		Lotichius.	VIII. West-Wind — luftig —	(* unter Blumen u. Specereien)
15		Cäcilius. †	IX. West-Nord-W. Wind — trüb u. warm — aber wenig helles Wetter — viel strahlichte Wolken —	(† vorzüglich rührend)
16		Orpheus.		(Löwen-Bändiger) (seiner Leier folgten Felsen)
17		Amphion.	X. Nord-West-W. — heißen Sonnenschein —	
18			XI. Nord-Nord-W. Wind — hell — und heiß — Don-	

Geister immer neue Rekruten bekommen, welche alle mit Dinte, Feder, und Papier ausgerüstet sind, und bereit stehen, in dem weiten poetischen Felde zu erscheinen. Folglich ist nicht ohne Ursache als unumgänglich nöthig erachtet, sich inzwischen eines geschwinden Mittels zu bedienen, bis man im Stande sey, das große Unternehmen, von welchem ich hernach Erwähnung thun werde, selbsten auszuführen. Als man in einer ansehnlichen Versammlung darüber zu Rathe ging: so fand sich in derselben ein scharfsinniger Kopf, welcher vorzustellen wußte, wie das Drechseln eine so leichte — als ehrbare Kunst für Musen-Köpfe sey, um diese Dichterlinge von ihren Subtilitäten und Politur ohne Symmetrie, Einförmigkeit und Proportion der Theile abzuhalten. Sogleich wurde diese Proposition genehmiget; und ein allgemeines Plaudite! erfolgte! Diese Drechselei-Waffen haben diese Anzahl von Köpfen zu entlehnen, und das viele leere, trockne, und eitele und schädliche in gehörige Proposition zu setzen! Man beschloß also diese zu subtilen Geister mit einer Drechselbank	— ein schönes — Auge — und — eine garstige — Nase! — — Carricaturen — — Poeten mit der Laterne — Versler nach — Malherbe — — gute Kegelspieler — Insigne, recens, indictum ore alieno.

Junius.

			ner-Schloßen — und Platz-Regen	
19				
20		Visci.	XII. Nord-Wind — hell — und heiß — viel Regen —	
21				
22		Aeschylus, * reich an starken und originalen Zügen.	XIII. Nord-Nord-Ost-Wind — starke Gewitter —	
23				
24				
25			XIV. Nord-Ost-W. — schwül — wenig Regen —	
26				
27			XV. Ost-Nord-Ost-Wind — helle auch — Ungewitter.	Physionom-gaffer — Augensperrige)
28		Livius Andronicus ††		
29				†† der älteste lateinische Poet u. Schauspiel-Dichter.
30		Petrarcha.		sein Occlusam oder verschlossenes Thal.

* Aeschylus sein Trauerspiel hat noch manche Spur des Rohen und Unvollendeten — un-

zu belustigen, womit sie indessen Zeitvertreib zu spielen hätten und ihre Zeit nützlicher vertändeln könnten, strebten sie nun nach einem allgemeinen Maßstab für die Größe und Proportion der Theile, oder nach Einheit der Symmetrie:] so sey es ihnen wieder vergönnt auf dem Parnaß zu erscheinen. — Dieses Kunststück verstunden jene subtilen Poeten sehr wohl, und hießen dieses in der That etwas Neues und Auserlesenes gesagt! —	— Papier-Sparsame —
Anjetzo genießet das Vieh auf der Weide die schönen guten Kräuter und Blumen! — Die Poeten streben dannenhero von dem Duft der poetischen Blumen auf der heliconischen Weide eine starke Portion in ihr ganzes Gehirn, — wenn nur eines da ist — ziehen zu lassen, und sie werden alsobald in ihrem Kopfe eine unzählige Menge von Medullis Excerptis, und Florilegiis oder Blumen-Lesen in der schönsten Ordnung haben; so daß sie solche gleich zu Papiere bringen können. —	Mit Honig versüßte Kuchen — Opfer-Kuchen — — Silben — possirliche —

Junius.

			terrichtend für den Geist. — Lotichius, der Fürst aller teutschen Poeten, sagt sehr wohl, wenn Virgil die Neapolitanischen Felder, Petrarcha sein Occlusam, Sannazar sein Mergilline, nicht so oft besuchet, sie wären nimmermehr so weit gekommen; und dichtet so: „Das Feld, das kühle Thal, „das Gras, ein freier Muth, „In gleichfalls freier Luft, „ist den Poeten gut; „Hier wo das schöne Feld, „trägt Speise wohl zu leben, „Der Busch uns Schatten macht, „die Bäche Wasser geben.“	

Junius.

Was im Junius im poetischen Blumengarten zu verrichten.

Jetzt nahet sich die Sonne völlig herzu, und was in diesem Monat nicht treibet und wächst, wird schwerlich mehr ein Leben in sich empfinden, sondern gewiß erstorben seyn. Anjetzo zeigen sich die Blumen in vollkommner Blüte: Calendulas, Carthäuser-Nelken ꝛc. Die Poeten werden wohl thun, in diesem Monat ihren poetischen Blumen-Garten fein zierlich zu säubern und von allem Unkraut zu reinigen; auch alles in schöner Ordnung zu behalten. — Auch an einigen Orten stark zu begießen, sonst werden die poetischen Gewächse nicht so gerathen, wie man wohl meinet. — Das wurmstichige poetische Obst wird entweder abgebrochen oder abgeschüttelt, auf daß es das gute nicht auch ruinire! — Mit Baumwachs muß man zu Hülfe kommen, wenn junge poetische Bäume von der Hitze — aufspringen! —

— Die poetisehen Bienenstöcke müssen rein von allen Spinneweben seyn, damit die schwer beladedenen Bienen nicht leicht — verfallen — u. hernach eine Speise der Kröten werden. —

7. Julius.

Der andere Sommer-Monat, Heu-Monat, den 23sten Anfang der Hunds-Tage.

	Wochen Täge des fallend. Jahrs.			
1		P. Corneille.	I. Ost-Wind — fein	haben das
2		Th. Corneille	helle — Hitze —	Verdienst
3			Dürrigkeit — —	der Regel-
			bange — schwül —	mäßigkeit u.
				Eleganz
				mehr, als
				wahrer Grö-
				ße und voll-
				kommener
				Erreichung
				des dem
				Trauerspiel
				eignen und
				möglichen
				Zwecks.
4		Der Hera-	II. Ost-Süd-Ost-W.	
5		klius des	— helle — heiß —	
6		Corneille hat	— die Sonne sticht	
7		Einheit, aber	III. Süd-Ost-Wind	
8		nicht Sim-	— bange — es	
		plicität.	donnert — blitzet	
			— und regnet —	
9		Horaz besitzt	IV. Süd-Ost-Wind	
10		Simplicität,	wenigen Nebel —	
11		aber nicht	— helle — große	
12		Einheit, weil	Hitze —	
13		der Knoten	V. Süd-Wind —	

Julius.

[Dichter ohne Rang — ohne Stufe auf — dem Parnaſs. —]

** Die Hunds-Tage nehmen in dieſem Monat ihren Anfang, und es wehen die Heu-Monats-Lüftlein; — dieſes ſind liebliche kühle und ſanfte Lüftlein. — Im Vorbeigehen werden die Faunen (Feld-Geiſter) wohlmeinend gewarnet, in ſo niedlichen und ſchmucken Verſen ihre Artigkeit zu zeigen, noch Schmutz und Zoten um ſich her zu werfen. —

Dieſe lieblichen kühlen ſanften Lüftlein fangen an zu wehen, wenn die Sonne in das Zeichen des Löwen gegangen, und wehen 40 Tage aneinander, ſie kommen herfür, wo die Hitze der Sonne auf hohen Gebürgen den Schnee und das Eis zerſchmelzen. Ich rathe dieſen Faunen (Feld-Geiſtern), daß ſie nicht allzufeine Verſe herſagen, daß man junge, mitten in der Hauptſtadt erzogne Herr'n zu hören glaubt; ſie können nicht die Feinheit der Städter haben — ſie ſind beißende Spötter, allzuliſtige, allzuverſchmitzte, diebiſche Knechte; ſo fein iſt kein Feld-Geiſt; ſie reden einfältig — naiv — das iſt ihr Charakter und muß es ſeyn. — Allein die Versſtoppler für das Gedächtniß, zweckloſe, zweckwidrige Poeten, die in keiner Rückſicht etwas frommen, die ſo gar Schaden zufügen, poetiſche Tändeleirer und kleinmeiſteriſche Köpfe, ſachleere Sänger, Poſſen-	— es geht wie es mag — — Actäonische Hörner — — Davus — — Pythias — — gut Baden — Waldmanns-Gold. Andreas Gryphus Schimpf-Spiel.

Julius.

14	sich leicht ent-	Nebel — unstet	
15	wickelt.	Wetter —	
		VI. Süd-Süd-West-Wind — heiß — und dürre — auch — viel Donner —	
		VII. Süd-West-W. — große Platz-Regen —	
16	Crates.	VIII. West-Süd-W. Wind — unstet — — warm —	marcolfische — — je mehr man sie Kornschüttet, — errollet — erkäuet — und wiederkäuet —
17	Nerva.	IX. West-Wind —	
18	Spurinna.	gewölkigt — Ungewitter —	
19	Macrinus.	X. West-Nord-West-Wind — etwas kühl — trüb —	
20	Mussatus.	XI. Nord-West-W.	
21	Accius.	Mehlthau — u. — unstet —	
22	Ezechiel.	XII. Nord-Nord-West-Wind — Donner — viel	
23			

reisser, die ein Hirsekorn durch ein Nadelohr jagen, gute Kegelspieler, Pasquillanten, zottelnde Pickelheringe, Peter-Squentz-Poeten, hochberühmte, voll spitziger Anschläge und Erlustigungen, belachte, Horribili critifans, jeder Welt Nullatenenten, Poeten im Finsterstall, und Nubel Nibel Nebelland, und Niederherrn zu Nullibingen, Nullenstein, und Nirgendheim, Vollenwohlbeschreite Helden und Herrn Dichterlinge, Eiteldürstliche, Pantagruelische Dicht-Klitterer, Nebelverkappte, Nebel Nebulaner, Sinnversauerte, Windmüllerische Klug-Köpfe, kurzweilige Meß- und Märkt- und Bänkel-Sänger, Aufhaspeler, Pflastertreter, Pflastertreter, Neu-Zeitung-Späher, Zeitung-Vergatter, Lichtscheue Augennebeler, feine verzuckerte Gallen- und Pillulen-Versler, Zucker-Papagoien, Hetzen-Ambseler, Fabelarten Fabeler, ja kurzumb sag' ich noch einmal, expectate! was Horaz von den Faunen in den Satyrspielen warnet, Euer sey diese Horazische Warnung, euch ist der Schild ausgehenkt, kehrt hie ein, Horaz kann euch das Hirn erstäubern, gerathet ihr ihm zuzuhören: so wird gewiß dort die Weisheit auf der Weg-

— den Bawren die Mäuler aufsperren — dafs die Mägde müssen den Korb niedersetzen beym — Bänkel-Buden —

Horaz arc. poet. v. 244.

Julius.

			Nebel — und un-	
			stet —	
			XIII. Nord - Wind	
24			— heiß — und	
			schwül —	
25		Quintilius,	XIV. Nord - Nord-	
26		Corrector —	Ost-Wind — hel-	
		Kunstrichter.	le — und klar —	
			auch — schwül —	
27			schwere Donner-	
			Wetter —	
28		Silius Ita-	XV. Nord - Ost - W.	
		licus.	— helle — und	
			heiß —	
29		Hesiodus.	XVI. Ost-Nord-Ost-	
30		Lycophron.	Wind — heiß —	
31		Empedocles.	und trocken —	
			schwere Gewitter	
			— so einschlagen	
			— mit etwas Re-	
			gen (Abentheuer	
			sprang in flam-	
			menden Aetna.)	
			Poetische Entdek-	
			kungen: z. B. poe-	
			tische Mausefallen für	
			die Halb - Gelehrten,	
			oder: die Kunst, ein	
			unverständiger poeti-	
			scher Blumen - Leser,	

scheid unbesorgt rufen. Denn wenn gleich den Nüsse- und Erbseklaubern etwas gleich gefällt, ists keine Folge, daß die Rathsherren, und die Leute, die ein Pferd haben ꝛc. sich an dieser Art von Witz erbauen werden sonderlich! und Belieben finden solche Dichter zu krönen! —

— wie sie aus Pandoras Büchs fliegen!

Was im Julius im poetischen Blumen-Garten zu verrichten.

Liebstöckel, Benedictenkraut zu warten, mit Süßholz, eine gute Latwerge wegen der großen Hitze dieses Monats, nach Hippocrates recommandirt. — Anjetzo floriren Balsamina foemina, Belvedère † — o Belvedère, schöne Aussicht auf einem Landgut! — Die Poeten studiren die Georgica des Virgils, oder das Lehrgedicht vom Ackerbau und der Landwirthschaft, der Baumzucht, Viehzucht und Honigbau, woran Virgil seine ganze Lebenszeit gebessert hat. — Auch können in diesem Monat die poetischen Bäume das Schneiden und keine Veränderung leiden, dann sie werden sonst brandig davon.

Virgils Neapolitanische Felder —

— † Salut! Auch Du! o! Belvedère! — — oder schöner — — Landsitz — — himmlischer Stoff — für — — Poeten! —

			und großer Dichter=ling zu seyn; — und eine Maschine, poeti=sche Eulen, oder heli=conische Lucubristen u. Nachtwandler zu fan=gen. — NB. Das poetische Bienenhaus soll bil=lig ein Palmbaum, oder großer wilder Oelbaum beschatten. S. Virgil. Georg. Bey den poetischen Bie=nenstöcken müssen die sprenglichten Eyderen (buntscheckige, aben=theuerliche Dichterlin=ge) und die Grün=spechte (die vernali=schen Köpfe ohne Rang) nicht gelitten werden, und andere poetische Raub=Vögel — denn solche verwüsten alles umher. S. Virgils Georg.	

Julius.

— Imgleichen muß man ihnen die übrigen Sproßen abnehmen. — Wenn ein poetischer Baum vor Hitze verdorren will, so legt man um die Wurzel, oder den esprit du Beau eminent — nur fette Kräuter — d. i. o! Camillen — Krausementhen- Melissen-Bäder! — Phöbus und seine 9 Musen mähen beständig fort! — Die üppige Thorheit wächst doch noch unter der Sichel. —

8. August.

Der dritte und letzte Sommer-Monat. Der Erndte-Monat. Den 23sten Ende der Hunds-Tage.

	Wochen Tage des fallend. Jahrs.			
				Aristipp soll dem Diogenes im Bade seinen schlechten Mantel weggenommen, und ein Purpurkleid dafür hingelegt haben, welches dieser aber durchaus nicht anzog, sondern lieber nackend davon gehen wollte! gieb ihm seine Lumpen wieder, laß ihn leben, wie er will, — den Narren! —
1		Musurus.	I. Ost-Wind — noch sehr heiß — und	
2		Cosmus.	— bange — donnert und regnet	
3		Laurentius.	mit unter — — — fast beständig helle —	
4		Medices.	II. Ost-Süd-Ost-W. — wird heiß —	
5		Jovian.	Sonne sticht durch die Wolken —	

August.

Die Alten haben uns ein artiges Verslein über den August hinterlassen:

„Wer im Heu nicht gabelt,
„Im Schnitt nicht fabelt,
„Im Lesen nicht früh aufsteht,
„Der siehe zu, — wie es im Winter geht."

Die Poeten thun wohl sich des Esopus Korb aufzubürden, und sollten sie auch im Schweiß darob ausbrechen; wenn sie nun daraus brav zecheten, bis Esopi Korb leichter wird, werden sie den andern allen weit zuvorgehen, — und hübsche Fabeln zu Markte bringen.

Die Fabulisten und die Märleins-Dichter werden unter der Lehre der äsopischen Fabel die allerfeinste Lehre, Warnung, und Unterricht zu brauchen wissen, und nicht darunter zu gemein und alltäglich zu seyn. Unterricht und Ueberzeugung muß die eigentliche Absicht der Fabel seyn, Kürze und Simplicität; — der Ton der Fabel sey so so viel möglich leicht, natürlich, naiv, vertraut und interessant. — Hütet euch ihr Fabulisten, vor den gelehrten Aeolisten, d. i. Phantasten, Enthusiasten, welche behaupten, daß der Wind das erste Element von allen Dingen sey, daraus sey die ganze Welt entstanden; dieses verstehen die Adepti, oder Goldmacher unter der anima mundi, und dem Geist — dem Winde der Welt; und weil der Wind in der Formi-	Dörr-Sommerige Backen-Bläser — — Boreas Wind-Fässer — — turgidus inflatus — — Rülpsende Poeten — — Land der Finsterniſs —

August.

		— selten überall	
		dunkel —	
6	Pontanus.	III. Süd-Ost-Wind	
		— geschwül —	
7	Claudian.	ist gewölkigt —	
8	Pollio.	IV. Süd-Ost-Wind	
9		— etwas Nebel	
10		— wenig Don-	
		ner —	
11	Roscius.	V. Süd-Wind —	
12		— grauich — hel-	
13	Alphenus.	le — die Sonne	
14	Varius.	sticht — unstet —	
15		bald Sonnenschein	
16	Cassius.	— bald Regen —	
17			
18		VI. Süd-Süd-West-	
		Wind — schwül	
19	Titius.	— und unstet —	
		— trübe Wolken	
20	Serenus.	VII. Süd-West-W.	
21	Sammonicus	— Nebel — fri-	
		sche Luft —	
22	Balbinus.	VIII. West-Süd-W.	
		Wind — Unge-	
23	Gallienus.	witter — Sprüh-	
		regen — u. Wär-	
		me —	
24	Nonius.	IX. West-Wind —	
		etwas helle —	

rung und in der Wirkung aller zusammengesetzten Körper das vornehmste wäre, nothwendig diejenigen die vollkommensten seyn müßten, welche mit Wind reich versehen wären. Der Mensch sey dieserhalben die vollkommenste Creatur: denn die Weltweisen sind so gütig gewesen und haben ihm * drei Seelen oder Winde zugeeignet, und die Aeolisten den vierten noch hinzu, und den menschlichen Körper nach den vier Hauptwinden eingetheilt; sie berufen sich auf dem allgemeinen Satz; „das Wissen blähet auf," und hiernächst machen sie den Schluß: „die Worte „sind nichts anders — als Wind: die „die Gelehrsamkeit bestehet aus Wor„ten, derohalben ist die Gelehrsamkeit „lauter Wind!" — die Fabulisten meiden diese Irrlichter als eine Pest! — Nihil ad rhombum, d. i. nichts zur Sache. — Aber ad rem! d. i. zur Sache. —

Man pflegt zu sagen, omnis mutatio periculosa; d. i. alle jähe Veränderung ist gefährlich. Denn nun scheidet sich in diesem Monat die Zeit, und fallen die Präparatoria des Herbsts für; Hippocrates lehrt von diesem Monat, „man hüte sich vor Füllerei und

(* das innere Licht sey davon die Quint-Essenz —)

— was Julius und Augustus am Wein nicht kochen, das kann der September schwerlich zu rechte bringen! —

August.

			— viel Schloßen — Sturm —	
25		Numa.	X. West-Nord-W. Wind — selten helle — unstet mit Griseln —	[s. saliarisches Lied.]
26		Numerian.	XI. Nord-West-W. — viel Nebel — und veränderlich	
27		Julianus.	XII. Nord-Nord-West-Wind —	
28		Gratianus.	mehrentheils trüb — grislicht —	
29		Pupius. †	— regnet, daß es brauset —	(† rührender Trauerspiel-Dichter, that starke Züge aus der Pindarischen Quelle.)
30			XIII. Nord-Wind — hellen Sonnenschein — kühl XIV. Nord-Nord-Ost-Wind — starke Hitze — XV. Nord-Ost-W. — dürre Donnerwetter —	

„Taffelbrüdern! — und gefährlichem Hauptweh!“ — Noch mehr! auch die freien Dichter haben ihre Regeln: und der Uebergang zum Ernst zum Spaß sey mit Anstand und ohne pöbelhafte Posse, Staub und Schmutz; kurz! lieben Poeten, viel kömmt auf die Kunst des Mischens an; und so viel kann dem Gemeinsten bloß die Stellung und Nüancierung Glanz und Würde geben! Des Dichters Zweck ist zu belustigen, oder zu unterrichten, oder beides zu verbinden, und unter einer angenehmen Hülle uns Dinge, die im Leben brauchbar sind, zu sagen. Lehrt er, so sey er kurz, was schnell gesagt wird, faßt der lehrbegierige Geist geschwinder auf, und hält es fester! — Ihr Fabulisten hört: das Mährchen selbst soll einst verlangen, daß ihm alles geglaubt ward? Wer aber das Nützliche so mit dem Angenehmen zu verbinden weiß, daß er den Leser im Ergetzen bessert, ein solches Werk ist mehr als Goldes werth, geht übers Meer und bleibt unsterblich. — Auro magis aurea. —

Horat. ars. poet. v. 333.

— noch güldener als Gold — so hat die Poetin Sappho gesagt. —

August.

31		Terenz. *	XVI. Ost-Nord-Ost-Wind — helle Sonne — schädliche Gewitter —	

* Terenz im Zorn sein Chremes: und es ist ein Unterschied ob Davus, der Diener oder der Herr im Haus spricht, ob ein reifer Alter, oder ein junger schwärmerischer Tollkopf spricht? darauf kömmt nicht minder sehr vieles an! ob ein Kaufmann, allenthalben zu Haus, und nirgends, oder ob ein Landwirth, ob eine Fürstin oder ihre Hofmeisterin spricht! — es soll der Poet entweder an die Sage sich halten, oder wenn er dichten will, das Wahre der Natur zum Muster nehmen.

Sein alter Chremes, dem's der Sohn zu toll gemacht, läßt den Sturm des ersten Zorns mit Bliz und Donnerschlag vertoben.

Was im August im poetischen Blumen-Garten zu verrichten.

Es blühen annoch Je länger Je lieber, und Flos passionis Christi. Weil anjetzo die Flor der meisten Blumen-Gewächse aufhöret, als soll man den von solchen befindlichen (poetischen) Saamen fleißig abnehmen und sammlen, damit man sie im folgenden Jahr wieder aussäen könne. — Man unterstützt die mit vielem Obst beladenen — (poetischen) Bäume. Ist es groß Obst, (große poetische Früchte) soll man es nicht abschütteln; denn es zerfällt gar abscheulich — und faulet hernach gar stark! —

9. September.

Der erste Herbst-Monat. Den 23. Herbst-Anf. Man darf nun keck an den Winter denken. Den 1sten tritt der Hirsch in die Brunst; ist dann gut Wetter, so hoffet man auf guten Wein. — In diesem Monat haben die Wein-Meister, — und Wein-Herren auf die recht fruchtbaren Rebenstöcke gute Achtung zu geben, und sie zu impfen oder zu verpflanzen.

	Wochen Tage des fallend. Jahrs.			
				Wenn Gedichte, wie der Wein, durch die Zeit besser werden: so möchte ich doch gerne wissen, das wievielste Jahr Schriften ihren Werth festsetzt. — Laß es 9 Jahre liegen, sagt Horaz „das ist alt, „und bewährt, „das volle zehn „Jahr zurückgelegt!" — Wie nun? Wenn einem an dieser Zeit ein Monat oder Jahr abgehet, unter welche soll dieses gerechnet werden? — „das kann mit Ehren einen Platz annehmen, das um einen kurzen Monat oder auch ein ganzes Jahr jünger ist." — Kurz! Verdienste lassen sich nicht immer nach Jahren — schätzen! Heilig ist uns jedes alte Gedicht! wie der alte Wein. — Doch muß man

September.

Im Anfang heiß, im Mittel läßt er nach, am Ende kühl; denn er ist des Sommers Ende. — Du fiengst eine prächtige Vase (Urne) anzu drehen, und da die Scheibe abläuft, kömmt ein halber Topf heraus. Kurz, ein jeder Stoff, den man behandelt, muß gleichförmig und einfach seyn; das Gefäß nahm einen Anfang, der etwas Großes hoffen ließ, und endigte sich mit einem schlechten Topfe. — (Sommers Ende.) —

Dieser Monat ist des Sommers Ende — so treiben auch die Lüfte, und Winde, das [poetische kriechende] Gewürme mit Haufen zurück ins Erdreich zu ihrem Winterlager. Wo bleiben nun Dianens Hain und Altar, bald? der sich durch lachende Wiesen schlängelnde Silberbach, die Silberwellen des Rheins, der Farbenbogen der Iris &c.? Hilf Himmel! Wer hat diese sinnreichen Sonnen-Wonne-Monats-Schriften, an denen wir einen solchen Ueberfluß haben, diese Sonnen-Sommer-Köpfe, oft schwüle, und bange — entführet zu ihrem Winterlager? Sind sie in den tiefsten Abgrund versunken? (denn die tiefen Gründe und sumpfichte Wasser werfen nun in diesem Monat böse Dünste über sich, von welchen die Luft schädlich angesteckt wird.) Ey, sie sind ja leichte genug gewesen, daß sie beständig auf der obern Fläche hätten obenauf schwimmen können. Dero-

Es tritt den 1. Septbr. der Hirsch in die Brunst. —

— Spinnen —

— Stubische Fliegen —

— Modelmäßige Maden —

— September-Eventus —

September.

				die alten Dichter nicht so bewundern und loben, als wäre ihnen nichts gleich zu schätzen! — ein wohlgewähltes Wort, bisweilen hier und da eine schöne hervorblitzende Zeile, preisen noch nicht das ganze Gedicht an und verkaufen es. — Und unrecht ist es, wenn etwas getadelt wird, weil es neu ist. — Ist wohl etwas, das uns immer gefallen und mißfallen kann? — aber o Schreibsucht! — der Sohn u. der Vater speisen mit bekränztem Haupte und sagen Verse her. Noch vor Sonnen-Aufgang rufet jener Schreibselige Federn und Papier und Schreibtasche — Verse machen alle, wir mögen uns darauf verstehen od. nicht. O Taumel! O kleine Raserey!
		Heroische Dichter.		
1		Manilius.	I. Ost-Wind — nebelicht — ist	
2		Musäus.	helle — gris-licht — kühle.	
3		Dracontius.	II. Ost-Süd-Ost-Wind — wird	

wegen ist die Schuld demjenigen beyzumessen, welcher ihnen so schwere Gewichte an die Füße gebunden, die sie nothwendig nach dem Mittelpunkt der Erde haben ziehen müssen. Ist ihr wahres Wesen ganz zernichtet? Haben sie vielleicht bey Anzündung der Tobacks-Pfeifen den Märtyrer-Tod ausstehen müssen? Welcher Unverschämte hat sie zurück ins Erdreich zu ihrem Winterlager in ein geheimes Gemach verstecket, wo sie niemals des Tages Licht erblicken! Was für ein giftiger Athem gehet aus den tiefen Gründen heraus, der anstecket und verderbet! Sollten wohl Dinte und Papier, zwey schwache Werkzeuge, vermögend seyn, über diesen Feind, die bösen Dämpfe dieses Monats, den Sieg zu erhalten? Wer wird diesen grimmigen und tyrannischen Septemberfeind entwaffnen? — ein böser Hof-Meister! — Was mich in diesem allgemeinen Unglück am meisten schmerzt, ist der Zustand unserer Sommer-Sonnen-Poeten, von welchen ich dem Himmel und Regierer der Monate ein demüthiges Bittschreiben übergeben will, dieses haben allbereits 136 Supplicanten von den Sonnen-Dichtern ohne Rang — und

— O du — der Blumen- und Lustgarten der (Sonnen-Poeten) Dieb- und Vogel-Hüter — — O! du Priapus mit deinem Scheitel-Busche — — Hilf Himmel! bist du wieder nun im Hellespont versunken, wo du sonst verehret wurdest! —

September

		helle — ist heim-	
4	Corippus.	lich heiß — auch	
5	Guntherus.	— trübe — trip-	
		pelt —	
6	Roswitha.	II. Süd-Ost-W.	
		— früh frisch	
		— des Tages	
7	Lucanus.	helle — warm	
		— die Sonne	
		verkreucht sich	
8	Statius.	— warme dür-	
		re Luft —	
9	Silius Itali-	IV. Süd-Wind	
	cus.	— fruchtbar —	
10	Gratius Fa-	V. Süd-Süd-	
	lisc.	West-Wind —	
		kühl — dürre	
11	Caluthus.	— und unstet —	
		auch nebelhaft	
12	Tryphiodo-	VI. Süd-West-	
	rus.	Wind — selten	
		helle — viel	
		Sprüh-Regen	
		— Mehlthau —	
13	Aldhelmus.	VII. West-Süd-	
		West-Wind —	
14	Alighieri.	meistens unstet	
		— trübe Wol-	
		ken —	
15	Aratos.	VIII. West-W.	

Stufe — am Parnaß unterzeichnet, deren unsterbliche Werke doch wohl vom Himmel keines Anblicks würdig geachtet werden; ob wohl keiner darunter befindlich ist, welcher nicht um den poetischen Sommer-Sonnen-Lorbeer-Kranz unterthänigst ansucht, und desselbigen wegen etlicher herausgegebener banger und schwüler Sommer- und Sonnenstich-Bücher, würdig zu seyn erachtet. Was ist doch endlich aus den unzähligen Ballen Papier geworden? — ich soll antworten — die Nothwendigkeit der kommenden Winter-Monate befiehlt uns unsere Camine und Oefen zu besuchen bald; und die papiernen Laternen bald zu gebrauchen! Sie haben alle einen Weg, auf welchem sie in diese Welt anlangen, aber viele tausend, wieder hinauszugehen! — Herbe Annäherung des Winters!!! — O Camin-Feuer verzehrst du sie? —

NB. — Der Wind — macht, daß die poetischen Bienen — den gesammelten Honig und Wachs nicht können zu Stocke führen. — (S. Virg. Georg.)

Was im September im poetischen Blumen-Garten zu verrichten.

Jetzt macht sich allgemach der Herbst herzu, die Sonnenhitze vergehet, und die kalten Nächte kommen herbey; dero-

— Denen (poetischen) Bienen soll die göttliche Gabe

September.

16		Avitus.	— helle Sonne — heiß — Schlo-ßen —	
17		Eugenius.	IX. West-Nord-West-Wind — trübe — u. ge-	
18		Sidonius.	wölket — aber wenig Sonnen-schein —	
19		Sedulius.	X. Nord-West-Wind — trocken	
20		Nonnus.	Wetter — bald	
21		Avienus.	Regen — bald Sonne —	
22		Claudianus.	XI. Nord-Nord-West-Wind —	
23		Paulinus.	etwas Sonnen-schein — u. Re-genbogen —	
24		Marbodus.	XII. Nord-Wind — etwas Frost — nebelicht —	
25		Theocritus.	XIII. Nord-N. Ost-Wind —	
26		Bion.	thauet viel —	
27		Moschus.	sehr helle — starke Nebel —	
28		Nemesianus.	XIV. Nord-Ost-Wind — frische Luft — dürre —	
29		Boccatius.	XV. Ost-Nord-Ost-Wind —	
30		Calpurnius.	frisch — und unlustig Wet-ter —	
		Die letzten 6 sind Bucoli-sche Dichter.	Himmel! ver-zuckte Materien — aber reinspin-nende Gedanken.	

halben sollen die poetischen Blumen-Liebhaber bei Anfang dieses Monats sich angelegen seyn lassen, die ausländischen zarten (poetischen) Gewächse unter das Dach und in Sicherheit und Fach zu bringen. — Die Blumen-Flor (poetische) verliert sich allgemach! man darf nun keck an den Winter denken; die Poeten studieren Thomsons Winter — und Herbst! — da in diesem Monat der Saft von den (poetischen) Bäumen anfängt zurück zu gehen, so kann man anfangen den Bäumen Luft zu machen, — und ihnen die unnützen Zweige beschneiden — und schädliche Reiser wegnehmen. Zu der Zeit fallen die frischen (poetischen) Thau, davon die (poetischen) Früchte reifen und abfallen; man trockne ihn wohl ab, daß man ihn nicht mit der (poetischen) Schale genieße; sonst wird man durchfallen. — O! Adstrigentia Hippocratis! — Salut! —

des luftigen lieblichen Honigs zu der Zeit nur halb genommen, — das andere aber zu ihrer Zehrung gelassen werden — — Institut der Blumen-Lesen! — — poetische Zöllner am Parnass! — — für die Schleich-Wege der Leyer-Männer! —

10. October.

Der andere Herbst-Monat. Wiese-Monat, Wein-Monat, Wein-Lese. Die Buchkern und Eicheln sind zeitig, da gehet — die Schwein-Hetze an. — Wein thut hier das seine, es fallen auch oft Abends und Morgens dann schädliche Nebel — die Flos passionis Christi muß mit Lorbeeren, Myrthen — in das Gewächs-Haus gebracht werden.

	Wochen Täge des fallend. Jahrs.	—		Spanne bei Zeiten, wenn du klug bist, den alternden (poetischen) Gaul aus, damit er nicht noch auf die letzt Schande aufhebe und athemlos daher krieche. — „Wers „recht macht, der „ist König." — Erzähle nicht allen Leuten, wie du geschwitzt hättest, weil du Verse getragen. — Mein Rath ist, ein jeder bleibe gern bei der Sache, die er verstehet. — Den Sattel wünscht sich der träge Ochs. — Seitdem Bacchus (die Dichterstunden unter des Bacchus Schutze, wie die Satyre und Faunen) das tolle Volk der Poeten den Satyren und Faunen beygesellet hat, riechen die holden Camönen wohl selber in aller Frühe nach Wein. — „Du schmeichelst dir, daß das poetische Honig von dir al-

October.

Weil anjetzo kalter Nord-Wind, auch bisweilen harter Nacht-Frost einfällt; als müssen die annoch im Garten stehenden Gewächse, wie auch die Orangerie, Lorbeeren ꝛc., Myrthen in das Gewächs-Haus gebracht werden, sonst es um die poetischen Lorbeer-Kränze übel stehen wird, und man solche an den Thüren der Buchläden umsonst angeheftet suchen wird! —

Die Erde wird nun diese Zeit folgends geschlossen, und weicht alle Wärme in das Erdreich gegen das innere Centrum; und da die Erde eine Kugel seyn soll, also ist keine Gefahr vorhanden, daß etwas — [also auch nicht das poetische Central-Feuer, das les bourses bien garnies (diese metallischen runden Cörperchen) zur Zeitigung bringet —] von der kugelförmigen Erde herabfiele. — Es ist ausgemacht, daß einige Grane der Thorheit mit der menschlichen Natur vermischet sind, welche folglich nicht können von ihr getrennt werden. Doch stehet es in unserer Wahl, ob wir solche inwendig oder auswendig tragen wollen. Und es ist leicht zu begreifen, worauf diese Wahl ordentlich gehen werde, wenn man bedenket, daß die Kräfte unsers Verstandes den flüßigen Materien gleichen, da allezeit die leichtesten oben über den schwerern ihren Platz einnehmen. Wenn der menschliche Verstand

— Wenn jeder Anfänger die Feder ergreifen will, so ist es verächtlich, in den Bücher-Verzeichnissen zu stehen etc. — oder: Mein Herr' „Bloſs deroselben Befehl nachzuleben, gebe ich diese meine Schrift ans Licht; — ohne selbigen würde ich die ohnedem schon

October.

lein träufle, und gefällst dir selber wohl.“ — Man lacht die aus, die schlechte Verse machen; ihnen macht das schreiben aber Vergnügen; sie bewundern sich selbst. — Aber wer die Ehre haben will, ein wirklich gutes Gedicht gemacht zu haben, wird alsbald, zugleich den Sinn eines rechtschaffenen Censors anzunehmen, (der selbst sittenlose Senatoren aus dem Rath stoßen konnte): wird das Herz haben, alle unedl. Worte u. ohne Nachdruck auszustoßen, sollten sie auch noch so ungern weichen; wird die Kernworte wieder an das Licht bringen, die unter der Mode des öden Alterthums begraben liegen, neue wieder aufnehmen, die der Gebrauch, der Vater der Sprache, hervorgebracht; stark u. fließend u. einem lautern Strom ähnlich, wieder seine Schätze ausgießen, u. dem Latium neue Reichthümer d. Sprache zuführen; den frechen Auswuchs wegschnei

seinen Gedanken einmal den Zügel läßt, so gehet er von der Höhe zum Abgrund; und wenn er beides nicht mehr unterscheiden kann, so gleichet er einer geschmeidigen Ruthe, welche durch ihre eigene Länge sich krumm biegt. Man erzählet von einem solchen in die Höhe fliegenden Poeten, der sich lauter Hohes vorstellte, daß, als er einst in dem Paradiese eine Visite ablegen wollte, ihm verschiedene Mittel, dahin zu gelangen, wären angeboten worden. Feurige Wagen, geflügelte Pferde, und himmlische Sänften hätten ihm zu Dienste gestanden, allein er habe dieses alles ausgeschlagen, und habe auf nichts anders gen Himmel reisen wollen, — als auf seinem Esel. Ich habe vor dieses Thier eine besondere Hochachtung, und pflege alle seine guten Eigenschaften, die ich in guten Büchern von ihm finde, sogleich in mein Excerpten-Buch einzutragen; aber außer diesem Exempel, und noch einem, (da ein begeisterter, und begabter Wolken-Poet, zu Tamitambon, auch nur auf seinem Esel eine Luft-Reise in die Welt-Systeme habe wagen wollen,) habe ich weder in einem alten noch neuen Scribenten

häufige Anzahl der schlechten Scribenten nicht vermehrt haben."

— Fanatische Laune — — Enthusiasterey — — der Stein der Weisen — Rundköpfe —

— Die Accise, so man auf das Papier gelegt, verhindert dennoch nicht, daſs eine groſse Anzahl kleiner Scribenten u. s. w.

October.

		Comische Dichter.		den, das matte wegthun, und das rauhe mit G schmack glän- zend schleifen.
1		Plautus.	I. Ost-W. — hel-	
2		Philistion.	le — auch neb-	
			licht — kühl —	
3		Diphilus,	II. Ost-Süd-Ost-	
			Wind — schau-	
4		Menander.	rig — helle Son-	
			ne u. Gestirn —	
			selten Nebel —	
5		Posidippus.	Wolken —	
			III. Süd-Ost-W.	
6		Sopates.	hat helle auch	
			dunkele Luft —	
			hellen Sonnen-	
7		Antiphanes.	schein —	
8		Sotades.	IV. Süd-Wind	
			— trübe — u.	
9		Philiscus.	unstet —	
			V. Süd-Süd-W.	
10		Ephippus.	Wind — bald	
			Sonne — bald	
			trübe — Nebel	
11		Altydamas.	frisch —	
			VI. Süd-West-	
12		Theopompus	Wind — sehr	
13		Teleclides.	veränderlich —	
			— regenhaft —	
14		Epicrates.	— fruchtbar —	
			VII. West-Süd.	
15		Plato.	West-Wind —	
			— mehrentheils	
16		Aristophanes.	frisch — gewölkt	
17		Theophilus.	VIII. West-W.	
18		Philonides.	etwas Frost —	
			IX. West-Nord-	
			West-Wind —	
			kalt — u. unlu-	
			stig — Graupen.	

diese Geschicklichkeit des Esels angeführt gefunden. Genug von diesen Affairen. Ich will nur noch ein weniges von dem großen Unternehmen hier reden, wovon ich oben gesagt: Da die Zahl der sogenannten starken Geister und klugen Köpfe — Halb-Geister ꝛc. steiget, so schlägt man ein großes Collegium von Herren Criticis vor, welche sich bemüheten, alle Fehler des Mißwachses am Parnaß herauszuklauben, und was sie Ekelhaftes, Abgeschmacktes in sich fassen, genau anzumerken; wie einer, der durch eine kothige Gasse geht, diesen Unflath aufmerksam betrachtet, nicht deswegen, als wolle er seine Farbe untersuchen, oder ihn ausmessen, und umrühren; sondern damit er, soviel als möglich, hindurchkomme, ohne sich unsauber zu machen; die etlichen wenigen Classen und vornehmsten Schulen dieses Collegii sind folgende: z. E. wie die Fechterschule des Aemils, so auch eine Schule zum poetischen Buchstabieren, welches ein weitläuftiges Gebäude ist; — eine Schule zur Critic; — eine Schule, wo man auf Steckenpferden reiten lernt; — eine Schule der Poesi, von dem wahren Wesen derselben ꝛc.

— Wer sich in einer solchen Zeit zu einem Scribenten aufwerfen will, da die Pressen keinen Augenblick ruhen etc. —

Wer kauft? Wer kauft? veritable Parnaſs-Qualitäten! — Heliconisches Peru!

October.

19		Nicochares.	X. Nord-West-Wind — reg-	
20		Nicophron.	net nicht — nebelhaft —	
21		Agatho.	XI. Nord-Nord-West-Wind —	
22		Phrynichus.	Sprüh-Regen — u. Graupen.	
23		Epicharmus.	XII. Nord-Wind	
24		Damoxenus.	— Regen — u. unlustig Wetter.	
25		Alexis.	XIII. Nord-N. Ost-Wind —	
26		Eubulus.	helle — u. Ne-	
27		Anaxandrides.	bel — XIV. Nord-Ost-	
28		Philemon.	Wind — grislichten Regen —	
29		Parthenicus.	XV. Ost-N.Ost-	
30		Heliodorus.	Wind — Frost	
31		Eustathius.	und Regen —	
		Die 3 letzten sind Romanenschreiber.	„Eine Menge Poeten treiben es so weit, sich weder Bart noch Nägel stutzen zu lassen, weder Kamm noch Schwamm zu dulden; Bäder, wie verdächtige Häuser zu fliehen, und Gespenstern gleich, in öde und wüste Gegenden herum zu irren. Fest beglaubt, ein Kopf, der sich dem Barbier nie anvertraut, u. den alles Niesewurz der drei Anticyra Inseln nicht heilen können, sey zum Dichterkopf allein gemacht."	

October.

NB. In dieses Collegium wird Niemand als ein Mitglied aufgenommen, welcher nicht von zweyen glaubwürdigen Personen ein Zeugniß aufweisen kann, — daß er ein sinnreicher und witziger Kopf sey u. s. w. —	
Was im October im poetischen Blumengarten zu verrichten. Wenig mehr um diese Zeit! Von außen fängt herum alles wild und rauh zu erscheinen; — das Laub fällt täglich ab von den Bäumen; — imgl. die poetischen Kräuter ertödten; — sie sättigen nur, machen volle Bäuche, geben aber wenig Nahrung und Kraft. — Man schmückt seinen einförmigen Stoff mit den Farben des wunderbaren aus, aus Furcht des Sturms, der in die Höhe weht, kriecht Jener dort am Boden hin. —	Man mahlt einen Delphin in den Wald — und einen Eber in die Wellen. —

11. November.

Der dritte Herbst-Monat. Winter-Monat. Macht Feld und Wald winterisch. Wind-Monat. Wolfs-Monat. Nun ist gut Austern-Essen, und sich wegen neblichtes Wetter mit Präservativ-Pulver zu versehen. Im Blumen-Garten ist nun nicht viel mehr zu thun; es florirt noch Amaranthus Laurus Tinus.

	Wochen Täge des fallend. Jahrs.			
1		Hercules.	I. O. W. — große Kälte — helle	[In diesem Monat ist Diogenes grober Mantel, der die Unempfindlichkeit in grobes Tuch einhüllt, applicable! —] .NB. Sollte ein anderer den zu Miletus gewürkten Rock ärger fürchten, als Hunde und Schlangen, und lieber frieren wollen; so gieb ihm seine Lumpen wieder! Laß ihn leben, wie er will, den Narren!
2		Chäremon.	Sonne — frieret grimmig —	
3		Demetrius.	bald Sonne — bald gehen Wolken —	
4		Nävius.	II. O. S. O. W. — selten trübe — Nebel —	
5		Actius der Erhabene.	III. S. O. W. — hell — scharf — Kälte stärket sich — Tags helle.	

November.

An seinem Ende fängt der Winter an; — in diesem Monat seyn gemeiniglich die Winde viel gemeiner als im Winter. — Die Windmüllerischen Dichterlinge und Gaffleute evitiren diese Feld- und Wald Winterisch-Windigmachende Zeit es den griechischen Philosophis einer gewissen Secte nachzuthun, die zogen auf alle Kirchweyhen, Messen, und Märkte, nicht, daß sie kaufen, sondern alles, wie es zugieng, begafften.

Mich nimmts Wunder! — exspectate — wie's jener Cardinal machte, der nicht durch Genf ziehen wollte, besorgend, die Luft, der Wind, mache ihn ketzerisch. — — Ihr windigen Hirn-Geburten! — Ich glaube wir werden sehr übel Wetter bekommen, wenn ihr fein geschwinde ein hübsches und kleines lustiges Büchlein fertig machen könntet, (aber ja in Versen!) oder einen kurzen Traktätchen von - -, es würde wie warme Semmel abgehen. Wenn sich das Wetter aber wieder aufkläret, so hat sich schon ein Dichterling von Wind-Welten annonciret, der wider den göttlichen Empedocles schreiben will, und ich hoffe, es soll seine Liebhaber finden. Die Bücher haben ihre besondern Zeiten, wie die Kleider und Moden; wie glückselig ist die Nation, welche die Französische Mode aufs höchste getrieben. Ein Buch, welches nicht zur rechten Zeit

— Gaffleute — — aus Quint-Essenz —

— gemergelte — Sinnstumpfe Kopfschüttler —

— Ihre Nasen wollen sie allerwärts hinstecken —

— Xerxische Köpfe —

— Poetische Siebe und Beutel für die Poeterei

November.

6		Ludwig.	IV. S. W. — temperirt — u. zuweilen kalt —	
7		Ariost von Ferrar.		
8		Laberius †.		[† Possenspiele, unverbesserliche Gedichte.]
				— Poeten, denen Apollo in der linken Seite küzelt, u. das rechte Ohr vellicirt.
9		Balthasar.	V. S. S. W. W. — grislichten Schnee — und Sprüh-Regen.	
10		Castilion.		
11		Menander. †	VI. S. W. W. — wenig temperirt —	† Comicus.
12		Afranius Toga. †		
13				† Würde dem Menander angepaßt haben.
				— Wörter-Dänzelnde, — Sylbenstelzende. —
14		Ronsard.	VII. W. S. W. W. — trübe — und helle —	
15		Furius Bibaculus †		
				(† schwülstiger und unnatürlicher Dichter.)
16		Titus.	VIII. W. W. — dunkele Wolken — Sturm —	
17		Strozza.	IX. W. N. W. W. — unstet — u. wenig Sonnenschein —	

kömmt, wird eben so wenig gefallen, als die eingepöckelten Heringe, welche sehr langsam nachkommen. Diese windigten Hirn-Geburten-Poeten wissen es auf ein Haar, was für Sachen binnen 3 Jahren am besten abgehen, und was alsdenn vornehmlich muß herausgegeben werden, wenn das Wetterglas bis auf regnicht-wölkigt-windisch Wetter herunter gefallen ist. Als jener sinnreich-borealische Kopf den Tractat wider den Empedocles unter der Aeolischen Feder hatte, zog er seinen heliconischen Almanach zu Rathe, der ihm die Nachricht gab, daß, nach angestellter Betrachtung zwoer Haupt-Eigenschaften seines Werks, nehmlich dessen Inhalt und Größe, — solches nicht eher gehen würde, als im Wind-Monat, und zwar wenn wir Nord-Wind hätten; eine Schrift für diese jetztlaufenden Monate. — Ich habe oftmals mit Vergnügen wahrgenommen, daß eine Fliege, wenn sie von dem Honigtopfe weggetrieben wird, sich mit großem Appetit auf dem — setzt, und ihren Hunger damit stillt. — Mit diesen tiefsinnigen Scribenten (und ihrer sind nicht wenig!) ist es eben so als mit dem Brunnen, wer gute Au-

Kasten für poetisches Schroot oder Mehl —

— Tiefsinnige Scribenten — — verrückte Poeten ohne Talente — wollen nicht getadelt seyn —

Ungelehrige Poeten, die oft nicht wenig von der Narrheit an sich haben — — wahnwitzige fast — und unverbesserlich — Luft-Nasen —

November.

18		Bibienna. †		† So die lustige Comedie Calliandra erdichtet.
19		Bellay.	X. N. W. W. — bald — gelinde Nebel — Glatt-Eis —	
20		* Sannazar.		* Sein Mergilline war sein Belveder! der gleichsam links und rechts welsche u. lat. Carmina geschrieben hat.
21		Marius.	XI. N. N. W. W. — selten helle	
22		Molsa.	— meistens trübe — kalt —	
23		Bion. †		† Bioneische Straf-Gedichte von beissendem Salze.
24				— der gelehrte — grundrichtige — deutsch gesinnte — spöttliche — Pindus — spitzige — hoch- u. niedere — unter-dienstfreundlichst grüßende Poeten. —
25				
26		Pacuvius.	XII. N. W. — harten Frost — Tags u. Nachts hellen Himmel.	
27		Bembus.	XIII. N. N. O. W. — kalte Luft	
28		Bartaß.	— und etwas Schnee —	

gen hat, wird auch bis auf den tiefsten Grund sehen können; wenn sich aber nichts als Schlamm und Morast darinnen befindet: so wird der Brunnen doch tief zu seyn scheinen, weil es finster in demselben ist, wer auch nur eine und eine halbe Ruthe hinuntergeht. — Die klugen Censoren hüten sich ihre Werke anzutasten, nur Thoren kritisiren sie. Geht also ein solcher Verseschnauber aus seiner Gattung heraus, und schreiet laut, ihr lieben Freunde und Leutchen! helft mir mit eurem Rath; hütet euch, seine Thorheiten bessern zu wollen, seine Seele ist verwirrt; denn rasend ist er, er tödtet die Leute mit seinen Versen; er hat seine Irrthümer wohlbedächtig gemacht, um sich einen Namen zu machen; helft ihn heute heraus, morgen wird er wieder in denselben Irrthum fallen; die Götter haben ihm zur Strafe die Raserei, Verse zu machen, zugeschickt! — Die Wuth, Aufsehen zu machen, wird ihm darum nicht verlassen; — er ist unverbesserlich! Laßt ihn zu dem Außerordentlichen, nach Belieben, und Enthusiastischen, springen wohin er will, euer Rath hilft ihm nichts, es ist eben so — als wüschet ihr einen — Mohren!

durch die Latten ihres Käfigs durchgebrochene Poeten — liceat perire poetis — Egel — Lesen — quälende — grimmigen Bären gleich — — er poetet Gelehrte und Ungelehrte todt —

November.

29	Dorsennus. †		† ein lat. comisch. Dichter, läßt häufig die gefräßigen Schmarotzer auftreten.
30	Fundan.	XIV. N. O. W. große Kälte — trübe —	
		XV. O. N. O. W. — viel Nebel — scharf —	

Poetische Anekdote. „Ein Poet strebte nach Größe auf, und schwoll auf, er besaß einen unproportionirten großen poetischen Kopf! Ein Marktschreier war es, Namens Thespis, der seine Muse auf Bauernkarren führte durch die Dörfer, von sehr dickem und unbehülflichem poetischem Kopfe, welcher von dem starken Gedränge in Pagi-Feld fast erdrücket wurde. Er schrie alle Augenblick: „Ey was für ein „Gedränge ist das? Machet doch ein wenig Platz! „Wo Henker kommt denn das viele Volk her? Verflucht sind die Schelme, die so drängen! Guter „Freund, stoßet doch nicht so mit eurem Ellbo- „gen." Endlich konnte dies ein Dorfbarbierer, welcher darneben stand, nicht länger anhören, sagte daher zu ihm: „Daß Euch der Henker hole, seyd Ihr nicht ein „poetischer Dickkopf! Wer vor den Henker drük- „ket denn mehr als ihr selbst? Sehet Ihr nicht, „daß Euer dicker Poetenkasten mehr Platz ein- „nimmt als 5 andere. Ist denn der Platz nicht so „gut für andere, als für Euch? Ziehet Euren un- „geheuren Poetenkasten etwas ein, so wird für „uns alle Raum übrig seyn." — Doch genug hievon!" —

Was im November im poetischen Blumen=Garten zu verrichten.

In diesem Monat ist im poetischen Blumen=Garten nicht viel mehr zu thun. Es floriren noch wenig Blumen. — Man kann für diesmal, noch sowohl die poetischen zahmen als wilden Fruchtbäume versetzen, — und zwar im neuen Lichte. — Die poetischen Bienenstöcke muß man im folgenden Winter weder aufthun, noch verrücken, — und fein säubern, und mit Mixturen begaben, alle poetischen Ritzen daran, und sie verschmieren mit pisonischem Leim, und mit Cremoner † Dekken vor die Kälte und poetischem Ungewitter bewahren.

— steigend schreitende Poeten —

† aus Vida, dass die unmündigen Dichter in der Wiege sich nicht erkälten — — o! Sudorifera! —

12. December.

Der Christ-Monat. Der erste Winter-Monat. Der Heilig-Mond. Den 22. Winters Anfang. Den 31. die Sylvesters-Nacht, wo die Frauens das Regiment führen sollen. Im Blumen-Garten ist nun gar nichts mehr zu thun, und hat dannenhero die Blumenlust für diesmal ein Ende. Man kann nun keck auf die Raupen-Nester losgehen. —

	Wochen Täge des fallend. Jahrs.			
				„Lieber wollte ich für einen albernen u. elenden Dichter gehalten werden, wenn nur mein schlechtes Zeug mir Vergnügen macht, oder höchstens mir nicht schlecht vorkömt, als Geschmack haben, und mich so martern." — Jenen Unglücklichen, dem die Flügel abgeschnitten und Haus und Hof genommen waren, trieb die alles wagende Armuth an, Verse zu machen. — Aber nun, da ich so viel habe, daß ich nicht Mangel leide, wie närrisch müßt' ich seyn, wenn ich nicht lieber schlafen als Verse machen wollte?
				NB. Schließlich zur Beherzigung noch ein poetisches Recept für Halb-Dichter ohne Rang:
				Rec. „Schöne Editiones von allerhand raren

December.

Wenn in Sylvesters Nacht, wo die Frauens das Regiment führen sollen, sich die poetischen Winde — regen, und am Morgen die poetische Sonne scheint, so ist die Hoffnung, daß die poetische Frucht und Bacchus-Gesänge wohl gerathen, — schlecht und erbärmlich. — —

! ! !

Schluß-Monat. Also: Beschluß und Abbitte.

Siehe, Crispin (der Autor macht hier einen tiefen Bückling, wie sich's geziemet und gebühret) fordert mich heraus, und sagt: „ich sey zu bitter, „und gehe zu weit; Antw. „hat nicht „Lucil manchem die schöne betrügerische „Maske abgerissen, die den Aberwitzi„gen verdeckte, und Niemand hat sich „offendirt gefunden?“ „Wenn er ei„nem eins versetzte, oder beissende „Wahrheiten regnen ließ?“ — „Das „sind vergallte Reden,“ sagt ein anderer; Antw. Dem Himmel sey Dank, daß er mir eine blöde, und unbeherzte Seele gegeben, die mich nur selten und wenig reden läßt. Mag ein andrer immerhin den in bocklederne Blasebälge eingeschlossenen Wind — dulden. Ein kluger Censor wird sich hüten ihre Werke anzutasten. Nur Thoren und einfältige Leute, die nicht auf

— Mitternächtische Winde, von diesen kommen allerhand — böse — Nebel, — — welche — — aus der irdischen — — digestion — — über sich — — wallen u. — — werden — auf der Erden hin und wieder getrieben.

December.

				Poeten in allen Fächern; lasset solche in Franzband wohl einbinden. Diese destilliret fein wohl. Gießet eine gehörige Menge Mohn-Essenz dazu, und 3 Nößel von Lethe. Das Unreine und das caput mortuum thut fleißig weg, und lasset sodann das flüchtige verrauchen, behaltet nur dieses, was zuerst überlaufet, solches destilliret 17 mal, ad remanent, 2 Drachmen. Solches lasset 21 Tage in einer gläsernen hermetisch-sigillirten Flasche stehen. Nehmet davon Morgens früh nüchtern, wohl umgeschüttelt, 3 Tropfen von diesem erweichenden Elixire, u. schnupfet sie in die Nase. Dieses wird sogleich binnen 14 Minuten in das ganze Gehirn ziehen, — wenn nur eines da ist, — und ihr werdet alsobald in eurem Kopfe eine unzählige Menge von Medullis und Florilegiis in der schönsten Ordnung haben." !!!

ihrer Hut sind, hören sie an und kritisiren sie; wenn also ein Poet von dieser Art, indem er sich ein Apoll zu seyn dünkt, indem er schnaubt, gram werden sollte: so lehrt ihn Horaz, er sey unverbesserlich. — Es giebt viele Scribenten, die sich eine Lehre daraus nehmen könnten: allein je größer in diesem Stücke die Noth ist, je weniger fühlt man sie. Höre noch ein Paar Wörtchen: Ich selbst bin nicht fehlerfrey! — Weil ich aber darüber gespottet habe, daß Rufill der Narr nach der Apotheke riecht, und Gorgon nach dem Stalle: so bin ich, o Crispin, in deinen Augen beißend. — Entwischte mir eine kleine Spötterey: so mußt du mir sie, o Crispin! zu gute halten; und ich sage mit Meister Wunderlich in der Comödie: „Nichts für Ungut!" oder thue hier schließlich Abbitte. Willst du mir aber, o Crispin! diese kleine Spötterey nicht zu gute halten: so soll das große Heer der klugen Dichter (und deren sind gewaltig viel, das versichere ich dich heilig!) mir zu Hülfe kommen, und die werden dich, wie die Juden, zwingen, †† dich zu ihrem Haufen zu schlagen, und in ihre Gesellschaft einzutreten, oder dich zum

Rufill war ein Galanterie-Närrchen. —

I. Horat. Sat 4.

†† Die Juden waren besonders eifrig, Proselyten zu machen.

December.

	Satyrische Dichter.	
1	Horatius.	I. O. W. — helle
2	Juvenalis.	Sonne — sel- ten Nebel —
3	Lucianus.	II. O. S. O. W.
4	Julianus Imp.	— frieret grim- mig — bald
5	Persius.	Sonne bald gehen Wolken.
6	Petronius.	III. S. O. W. —
7	Lucilius.	Sonne scheinet.
8	Nigellus.	IV. S. W. —
9	Wirker.	mehr trübe — Schnee-Flocken.
	Elegische Dichter.	
		V. S. S. W. W.
10	Tyrtäus.	— gelind — sel- ten kalt —
11	Mimnermus.	VI. S. W. W. — mehrentheils
12	Tibullus.	gelinde — auch
13	Pedo.	etwas Donner- wetter —
14	Ermolotus.	VII. W. S. W. W. — Sturm-
15	Theodulphus	wetter —
16	Corn. Gallus.	VIII. W W. — Schnee-Griseln
17	Ovidius.	— und etwas — helle —
18	Statius.	IX. W. N. W. W. — unstet —
19	Propertius.	Sturm we-
20	Theognis.	nig Frost — u. gelinde —
21	Philetas.	X. N W. W. — — wenig Käl-
22	Kallimachus.	te — etwas — scharf — Nebel.

Proselyten machen. — Also bitt' ich um Nachsicht! Untersuche dich vielmehr selber, ob du nicht angenommene Fehler an dir habest; denn auf vernachläßigten Aeckern schießt Unkraut auf. Mach es ja nicht, wie der verblendete Liebhaber, der die noch so sehr in die Augen fallende Fehler seiner Geliebten nicht bemerkt, oder gar ein Vergnügen daran findet, wie Balbin an dem Nasengewächs der Hagna. Ja, wir ertragen auch gern die Fehler, weil wir doch nur Menschen sind, nickte und schlummerte doch auch der gute Homer sogar zuweilen, wie Horaz anmerkt, denn immer giebt die Saite nicht den Ton, den Seel' und Hand verlangte, und auch der beste Bogen trifft nicht immer, doch wenn in einem Werk das meiste glänzt, so sollen wenig Flecken mich nicht ärgern, die des Dichters Fleiß entwischt sind. — Nur daß die Herren diese Clausel sich nicht gleich zu Nutze machen. — Wiewohl man doch in einem großen Werke vom Schlaf ja wohl einmal beschlichen werden kann. —

— Die gleiche Note immerfalsch greifende Geiger — — oder wie Chörilus — elender Poet — den Alexander so gut bezahlte seine Thaten zu besingen. — Sich oft verschreibende Dichter — ein zweyter Chörilus. —

December.

23		Alamanni.	XI. N. N. W. W. — meistens trüb — gewölket — selten kalt — etwas Glatt-Eis —	
24		Hammond.		
		* Maria.		* Maria, die gesegnete Mutter Gottes, unsers Heilandes, verdient wegen ihres göttlichen Lobgesangs, welchen der Evangelist Lucas aufgezeichnet hat, den vordersten Platz unter den Dichterinnen. Wie gar nichts im Gegentheil zeiget sich von diesem Geiste in dem ihr angedichteten Hirngespinnste.
25		Apostolo.	XII. N. W. — kalt u. helle — grislicht — u. glinzernder Schnee.	
26		Zeno.		
27		Rolli.	XIII. N. N. O. W. — helle Sonne u. Sterne —	
28		Metastasio.		
29		Bachelier.	XIV. N. O. W. große Kälte — daß es davor nicht schneien kann — hell u. scharf —	
30		Dryden.		
31		Pope.		
		Die 6 letzten sind Kantaten-Dichter.	XV. O. N. O. W. — wenig Nebel.	

Eigenschaft eines großen Poeten. „Democrit verbannt die Dichter vom Pindus, welche nicht rasen, und sagt: ein „guter Kopf, ein glückliches, erfinderisches Genie, „sey mehr werth, als die arme Tröpfin, Kunst. Dichter, die „bei gesunder Vernunft sind, und von den gefährlichen Sprüngen des Pegasus nichts wissen, solche verbannt Democrit „vom Helicon."

December.

Was im December im poetischen Blumen-Garten zu verrichten.

Weil nun in diesem Monat in dem poetischen Blumen-Garten gar nichts mehr zu thun ist: als muß man anjetzo bedacht seyn, wie man die ins Zimmer gebrachten poetischen Gewächse wohl erhalten möge. Salut Esculapius! — — Der Calender-Schreiber macht eine tiefe Verbeugung! Nichts für Ungut! sagt Meister Wunderlich in der Comödie. —

— Wer kauft? Wer kauft? Veritable Calender-Critic am Parnaſs im Miſswachs-Jahr! —

*) Noch einige

Skizzen und Bemerkungen

aus der

Magna Charta der Dichter,

zu diesen kritischen Zeiten.

---

† Ich hätte noch unterschiedenes mehr von der Sache zu schreiben; allein ich muß eilends schließen, damit ich nicht vergesse, bloß nur einen Almanach zu übermachen.

> Je suis d'accord avec vous,
> Que tous les Poëtes sont fous;
> Mais puisque Poëte vous n'estes,
> Tous les Fous ne sont pas Poëtes.
> Lettr. de Richelet.

* * Ihre poetischen Gesetze sind den Spinneweben gleich. Die Fliegen fangen sich zwar darinnen — aber die großen Wespen und Hornissen machen ein Loch durch.

* * *

— Ich glaube gänzlich, daß das unter den Weltweisen so berühmte Vacuum, darüber so sehr gestritten worden ist, in dieser schlechten Dichter-Köpfe ihrem Gehirne angetroffen wird. — Sie sind aufs Höchste nur Raubbienen, welche andrer ihren Honig fressen, und selbst nicht arbeiten wollen. — — Ein Vernünftiger hat sich eben so viel vor sie zu fürchten, als der Mond vor das Bellen eines tollen Hundes. — Die leeren Fässer klingen am meisten. Sie denken, sie wollen bloß durch ein Vene, vidi, vici, überwinden. — Was ich aber an ihnen vornehmlich aussetze (ob es gleich vielen als etwas sehr Wunderliches vorkommen wird), ist ihr großes Aufschwillen. Nichts mehr als Ipse dixit, *αυτὸς ἔφα*, das soll vermögend seyn, uns von ihrem Vorgeben zu übergeben. Obgleich nichts gewisser ist, als daß sie in ihren mancherlei Dichter-Werken weit über alle Kunst gehen: gleich wie Hor. sagt: „Naturam pseudo poeticam furca expellas, „tamen usque recurret.“

* O! über die eigensinnigen und hochmüthigen Poeten, die keine Erinnerung ertragen können! Sie sind Poeten, ohne Talente gebohren, machen Verse, zeigen sie andern, und wollen nicht getadelt seyn. Ihre Ungelehrigkeit hat oft nicht wenig von der Narrheit an sich. Man sollte fast sagen, sie wären wahnwitzig. Kluge Leute gehen einem abgeschmackten Poeten überall behutsam aus dem Wege, und scheuen sich so sehr ihn anzurühren, als einer, der einen bösen Aussatz hat. Nur Thoren und einfältige Leute laufen schreyend hinter sie drein. Wenn so ein Mensch in seinem Aberwitz, die Nase in der Luft, durch alle Gassen läuft, und indem er sich ein Apoll zu seyn dünkt, Verse schnaubt, die er für erhaben hält, und darüber wie ein Vogler, der aufs Amselfangen zu sehr erpicht ist, plump! in einen Graben fällt! so zieh ihn ja, wie laut er schreien mag, kein Mensch heraus! Er ist unverbesserlich; er liebt das Außerordentliche. Er ist ein stolzer, thörichter, enthusiastischer Poet! der von allem, was er macht, eingenommen ist. — Es giebt heutiges Tages viele solche Dichterlinge, die sich eine Lehre daraus nehmen könnten: allein je größer in diesem Stücke die Noth ist, je weniger fühlt man sie! —

Zeuge ist das Abentheuer Empedocles! Die Poeten haben ihre bösen Stunden! der sich in einen Abgrund stürzte, um sich einen Namen zu machen. Hütet euch, einem solchen Abentheurer einen guten Rath zu geben, oder seine Thorheiten bessern zu wollen; er sieht seine Fehler gar für eine Schönheit an, er hat ihn wohlbedächtig und bei kaltem Blute gemacht.

** Man suche sich Kunstrichter aus, die unintereſſirt sind, unbestechlich. Ist ein Poet an Renten rei-

cher, als an Witz; so versammlet sich ein gewisser Schwarm eigennütziger Schmeichler um ihn herum, ungefähr wie ein Marktschreyer die Käufer zusammenschreyt, um seine Waaren los zu werden; mir ist's, ich höre einen Mäckler zu einer Auction die Leute rufen. Und ist er gar der Mann, bei dem die Herren auf eine gute Tafel rechnen können, der willig ist, für einen armen Schelm sich zu verbürgen, und Credit hat, einem aus einem schlimmen Handel heraus zu helfen; so wär's ein Wunder, wenn er vor den vielen Freuden, die ihm dies alles macht, die Wahren aus den Falschen zu kennen wüßte. — Es giebt mittelmäßige Poeten, die bei ihrer Mittelmäßigkeit, sich keinen großen Ruhm versprechen dürfen. Diese bestechen nicht selten die, welche in einigem Rufe stehen. Sie laden sie wohl zu sich oft, machen ihnen Geschenke und Versprechungen, oder leisten ihnen durch ihr Amt, durch ihr Ansehen allerley gute Dienste, wenn sie diesen Angesehenen nun in der ersten Wallung der Freude, ihre Verse vorlesen, da versteht sich's, daß sie alle Augenblicke rufen werden: o! schön! vortrefflich! herrlich! bravo! Hütet euch vor Schalken im Fuchsbalg! —

*** Man hat zu allen Zeiten gesagt: ein Poet wird geboren, und nicht gemacht. Heutiges Tages ist's anders! sacht! die Verse fließen unvergleichlich, ein Schelm, der der letzte bleibt! Zuversichtlich giebt sich jeder dafür aus, wofür er will: schimpft tapfer auf die Pfuscher, und schämt sich, wenn er nicht einer von den ersten wäre, als ob es Schande wäre, einem andern in dieser einzigen Kunst was einzuräumen, und nicht zu können, was man nicht gelernt hat. Man kann es in keiner Kunst weit bringen, ohne vorzügliche Naturgaben; aber auch, ohne das Beyspiel andrer, die vor uns gearbeitet haben, wird man in keiner zur Vollkommenheit gelangen. Die Poeten verlassen sich ja auf ihre Naturgaben nicht, damit sie nicht die Kunst aus Trägheit und Wollust verabsäumen mögen. Viele Poeten rühmen die Naturgaben auf Kosten aller weisen Kunstregeln; ja sie gehen so weit, daß sie nur bei Uebertretung der Regeln Naturgaben sehen wollen.

Mir meines Orts scheint ohne reiche Ader das strengste Studium, und ohne Kunst das beste Naturell gleich unzulänglich. Keins kann des andern mangeln; aber freundlich vereinigt, glänzen beide desto mehr.

† Es giebt der Dinge viel, worin die Mittelmäßigkeit mit gutem Fug gestattet wird. — Wenn aber ein Poet mittelmäßig ist, das verzeiht ihm kein Mensch; die Verleger selbst können ihn nicht vor dem Untergang schützen. Und wie? wer die Dichtkunst nie gelernt hat, untersteht sich Verse zu machen? — und warum denn nicht? Er ist ja wohl von gutem Hause genug dazu? — und warum! ein Ritter, ein unbescholtner Mann! und er sollte nicht, wenn's ihm ankömmt, Verse machen dürfen?

†† Indessen sind auch Fehler, denen man Verzeihung schuldig ist. Nur daß die Herren Poeten diese Clausel sich nicht gleich zu Nutze machen! Einen Autor, der sich oft auf einem Fehler ertappen läßt, wenn ers auch gleich zwei bis dreimal gut gemacht, bewundre ich mit Lachen.

* Ein guter Kopf (Genie), der ohne Mühe erschafft, ist mehr werth, als die arme Tröpfin Kunst. Es giebt Poeten, die sich Mühe geben, schmutzig, sonderbar, wild aufgewachsen zu scheinen; und Gespenstern gleich in öden von Menschen unbetretenen Gegenden herumirren. Alles Niesewurz der drei Antycyra-Inseln wird sie nicht heilen können. Sie fliehen auch Bäder, wie verdächtige Häuser, dulden weder Kamm noch Schwamm; diese Rasende schließen Dichter, die bei gesunder Vernunft sind, und von den gefährlichen Sprüngen des Pegasus nichts wissen, vom Pindus aus; fest beglaubt, sie seyn allein zu Dichterköpfen gemacht. Als man von ungefähr einen solchen Kopf trepanirte, hat man in seiner Hirnschale nichts als Wasser, in seinem Leibe aber einen außerordentlich großen Magen gefunden. Ueberdem war sein poetischer Kasten eine große, starke, massive, dickköpfige Maschine, ganz ohne Seele, und kein großes Poeten-Licht. Er hat sich vom Satan blenden lassen. — Hu! ein wilder, ungestümer Kopf, ein Original von Unsinn! Von ihm

weißagete Salomo schon: „so du den Narren in „Mörsel thätest, und stampftest ihn wie Grütze, so „wiche seine Narrheit nicht von ihm." O Jemine! Poeten dieser Art geben Heu und Stoppeln zu fressen, die Natur scheint sie verwahrloset zu haben. Sie leben in Obscuro! Hab' nichts darwider! Sie sind Kraftgenies! Sie rennen überall den Leuten wider die Stirn, schlagen links und rechts um sich, seh'n alles, was ihnen in den Weg kommt, für Hornvieh an; der große Haufe staunt sie an, sperrt Maul und Nase auf, gafft, bewundert, reibt sich die Stirn, wischt sich die Augen aus, um was zu sehen und — nichts sieht — weil nichts zu sehen ist. Der Kopf scheint ihnen ein wenig vernagelt zu seyn; sie befinden sich in preißlicher Allgenugsamkeit. Sie dichten, ohne zu schwitzen! — Sie führen in die Sümpfe, wo Aganippens Quelle sich verliert! Doch, ich entsage dieser Ehre! — — — Kein Kluger wird sie krönen! Nur Nüsse-Käufer und Erbsen-Klauber erbauen sich an dieser Art von Witz! Wohl bekomm' es Ihnen! es scheint man verachte unsre gesunde Vernunft! Wofür hält man uns? das ist zu grob!

** Ein alberner Poet fängt ein Werk mit Pomp an, thut seinen Mund weit auf! Großgesprochen! er sagt mehr, als er sagen soll; er will gern Aufsehen machen; er macht mit Stolze seinen Eingang. Es ist besser wenig zu versprechen, und viel zu geben, als umgekehrt. Es kreißte, wie die Fabel sagt, ein Berg, und er gebahr, zu großer Lustbarkeit der Nachbarschaft, ein kleines Mäuschen. Um wie viel besser er, Homer, der niemals was Unschickliches vorgebracht. — Aber jene schreien und lermen nur! — daß der Pöbel staunt, und der Kluge — sich sachte davon schleicht. Man hüte sich so zu paradiren. Genies! um Sonderlinge zu seyn! — Es ist zu beklagen, daß diese Art Poeten noch immer das Gerstenkorn nicht los werden können, das ihnen von ihrem vielsehenden Systeme verwachsen ist. Sie sind poetische Klopffechter! und wissen die Segel wohl nach dem Winde zu drehen. — kündigen immer viel an, — wobei sichs vortrefflich einschlafen läßt. Als Titulsüchtige, schlaue Großsprecher, da stellen sie ihren Mann! — Ihre Pom-Titul, und Frucht-Ankündigungen sind in

einem Schwall Buchstaben gehüllt, der sich, wie in einer Nebelkappe, dem Auge der Lacher entziehen muß. Mancher setzt dabey erst die Brille auf, um zu beäugeln recht, was er mit bloßen Augen da nicht wahrnehmen konnte! o Egyptische Finsterniß! — — —

Guter Rath.

††† So leg' ich den itzt Verse und alles andre Spielwerk bey Seiten: was wahr und anständig ist, dem denke und frage ich noch, und das ist meine ganze Beschäftigung; ich sammle und lege mir bey, was ich sogleich wieder gebrauchen kann.

Kocht die unselige Versmacherey-Sucht in deiner Brust? Es giebt Worte und Töne, durch welche du dieses Leiden lindern und der Krankheit großentheils los werden kannst. Denn keiner ist so verwildert, daß er nicht zahm werden könnte, wenn er nur der Zucht ein geduldiges Ohr leihen will.

Kurz, „wer's recht macht, der ist König!" sagen die Knaben bei ihrem Spiel!

** Hier schließe ich gegenwärtige Kritik des Mißwachses am Parnaß, die ich der critischen Welt zur Beurtheilung übergebe. Ob ich die Sache, zum Behuf eines bloßen Almanachs, zur Gnüge abgehandelt, überlasse dem Ausspruche des gelehrten und verständigen Lesers. Zum wenigsten hoffe ich, daß dieser Versuch andre geschicktere Federn veranlassen wird, von dieser Sache mehr und etwas gründlicheres abzufassen, da die engen Schranken eines Almanachs hier weiter zu gehen, und mich anders zu befassen, (meiner Meynung nach) es nicht haben gut — verstatten wollen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

1000.-
Nov. 84

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Paulmann, Johann Ernst Ludwig,

Heliconischer Almanach, oder Pindus Kritik des Mißwachses am Parnaß zum SUnterricht und Ergetzen, und für Freunde der Satyre und des Scherzes

Berlin 1803

P.o.germ. 1049 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10116064-2